

Aa-Post



Aktuelles aus der Gemeinde, Ausgabe 15



Fasnacht

Die närrische Zeit

Pflegen zu Hause

Denkanstösse

Engel-Projekt

an unserer Schule

Masken

Kunsthandwerk aus Büren

Fotowettbewerb

Wer kennt unsere Gemeinde am besten?

Das Wettbewerbsbild in der letzten Ausgabe zeigte die Bienenhäuser beim Zilibach.

Das Redaktionsteam hat aus den Teilnehmern mit der richtigen Lösung folgende Gewinner gezogen:

1. Preis: Kaufmann Lisbeth
Haldenweg 7, 6382 Büren

2. Preis: Liem Peter
Ziliweg 3, 6382 Büren

3. Preis: Amstutz Sabrina
Uertestrasse 6, 6382 Büren



Wo ist das ?

Senden Sie eine Postkarte mit der richtigen Lösung und Ihrem Absender bis spätestens Ende Mai 2005 an folgende Anschrift:

Redaktionsteam Aa-Post
Gemeindekanzlei
6370 Oberdorf

Dieses Mal können Sie folgende Preise gewinnen:

1. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 70.–
Fam. Zimmermann, Rest. Schützenhaus, Oberdorf
2. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 50.–
Fam. Zimmermann, Rest. Schützenhaus, Oberdorf
3. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 30.–
Fam. Zimmermann, Rest. Schützenhaus, Oberdorf

Die Gewinner werden durch das Redaktionsteam ausgelost und persönlich benachrichtigt. Ihre Namen werden in der nächsten Aa-Post veröffentlicht. Mit jeder Aa-Post erhalten Sie erneut die Gelegenheit zu raten und Preise zu gewinnen. Viel Glück!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Fasnacht-Fasnacht-Fastnacht	2
Die Frohsinngesellschaft	4
Fasnacht in der Spielgruppe	4
Franz Ottiger	5
Wichtiges in Kürze aus der Gemeinde.	6
Pflegende Angehörige zu Hause	7
Treuhanddienst	8
Zivilschutz	8
Neuzuzügetreffen 2004	9
Lebensbaum Im Gemeindehaus	10
Feuerwehr 2000 plus	11
Strassenreglement	12
1. Rickenbacher Weihnachtsmarkt	13
Wichtiges in Kürze aus der Schule	14
Der kleine Tag	15
Aktion sauberer Schulweg	16

Sprache als Kunstwerk	17
Engel-Projekt	18
Elternbesuchstage	19
Hast du auch Angst im Dunkeln	20
Alltag-Salitag	21
Wenn Jugendliche verrückt spielen	22
Bunte Maskeraden	23
Guugge Hüdä Hädä	24
Seniorenfasnacht	25
Basler Fasnacht.	26/27
Aus der Fasnachtsküche	28
Guugge Ribî-Häxä	29
Frohsinnpaar 2005	30
Masken, Masken, Masken.	31
Nostalgiesseite	32
Die letzte Seite	33

Winterausgabe Aa-Post

**Liebe Aa-Post Leserin,
lieber Aa-Post Leser,**

lassen Sie mich gleich zum Anfang fragen: Was soll ein passionierter Nicht-Fasnächtler zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe, „Fasnacht“, überhaupt schreiben? Ich kann Ihnen sagen, es hat mir Bauchschmerzen bereitet! Natürlich war ich auch schon an der einen oder anderen Fasnachtsveranstaltung, doch zum Fasnächtler mutierte ich trotzdem nicht. Ich versuche dennoch ein paar Zeilen hinzukriegen.

Weil es Wasser in die Aa oder die Reuss getragen wäre, versuch ich schon gar nicht Ihnen von der Fasnacht in Nidwalden oder Luzern zu erzählen. Die kennen Sie besser als ich! Deshalb möchte ich Ihnen den einen oder anderen Brauch aus den umliegenden Kantonen etwas näher bringen. Nachgelesen in einem neu erschienen Buch mit dem Titel „Lärmen und Butzen“. Dabei bin ich auf die Schattig-Fasnacht in Erstfeld gestossen. Sie hat mit „Chatzämüsig“ zu tun, mit Hämmern aus Holz und Stahl und mit alten Ölfässern. Wichtig aber ist vor allem der richtige Standort: er muss oberhalb des Tales sein, damit die Resonanz so richtig wirken kann und der Chatzämüsigmarsch auch im Tal unten zu hören ist.

Im aargauischen Villmergen wird die Tagwache am Schmutzigen Donnerstag speziell verkündet. Sie wird von den „Güüggi-büebe“ eingegügglet. Kuhhörner mit aufgesetzten Mundstücken oder Plastikgüüggen werden geblasen, und mit schaurig schönen Klängen ziehen die Kinder und Erwachsenen durch das Dorf und verkünden den Beginn der Fasnacht.

Fragen Sie einen Schwyzer nach der schönsten Fasnacht, ist die Antwort klar. Die Schwyzer Nüssler-Rotte oder die Güdismändig-Rotte sind denn auch über die Kantonsgrenzen hinaus ein Begriff. Doch aus diesem Buch möchte ich eine ganz besondere Aussage zitieren: „Die Fasnacht kann eine sehr schöne Zeit sein. Bei keiner anderen Gelegenheit kann man so viele neue Leute kennen lernen wie wenn man verkleidet am Gudelmontag an die Fasnacht geht. Kinder, Teenager, junge Mütter, Junggesellen, Kapuziner, Grosis, Lokalpolitiker, Wirte, Schulrektoren, Beamte, Gewerbler – alle sind da und man lernt sie von einer ganz anderen Seite kennen. An der Fasnacht kann man den grauen Alltag vergessen und es wieder einmal so richtig lustig und schön haben. Das ist eine Wohltat für die Seele!“

Wenn ich also diese letzten Worte richtig interpretiere, dann hab ich bisher einen grossen Fehler gemacht. Ich muss diese Wohltat für die Seele spüren. Also, tschüss bis zur Fasnacht...vielleicht sieht man sich irgendwo!

M

Auch die Zwärgli...

...üben sich schon früh im Umgang mit der Fasnacht. So auch in diesem Jahr. Am Freitag vor den Fasnachtstferien ziehen sie buntgewandet durch unser Dorf und erfreuen Jung und Alt mit ihrem Auftritt. Näheres in dieser Ausgabe.

Auch die Neuen...

...hatten ihren Auftritt. Aber noch nicht an der Fasnacht, sondern beim Neuzuzügetreffen im Camp der Swissscoy. Zum Abschluss gab's ein gemütliches Zusammensein beim Fondue. Wir berichten in dieser Ausgabe darüber.

Auch der Kinderchor...

...wusste zu gefallen. Die POP CORNS führten im September das Musical „Der kleine Tag“ auf und die Jungen wussten zu begeistern. Ein „Szenenapplaus“ von uns in dieser Ausgabe.

Und dann die Basler...

...Fasnacht. Ein Heimwehbasler erinnert sich an die Fasnacht in seiner Stadt. Ein Besuch des „Morgenstraichs“ ist schon etwas Spezielles. Er bringt uns „seine“ Fasnacht etwas näher.

Bruno und Maya...

...eigentlich ist es Wasser in die Aa getragen, denn beide sind sie uns bestens bekannt. Aber siehe da, es geschah etwas nicht ganz Alltägliches. Lesen Sie mehr darüber in dieser Aa-Post.

Fasnacht – Fassnacht – Fastnacht

Wie die närrische Zeit zu ihrem Namen kam

Kein anderes Fest im Jahreskreis schmückt sich mit dieser Vielfalt von Namen. Schon manche Kontroverse wurde ausgefochten über Herkunft und Sinn, Debatten wurden geführt, Erklärungen gesucht. Ein Versuch der Fasnacht auf die Spur zu kommen.

Fasnacht;
faseln, töricht reden

Fassnacht;
Fass-Nacht, Wein- u. Bierfest

Fastnacht;
Nacht vor dem Fasten

Fasching;
vast-schanc: Ausschank, Trunk

Karneval;
carne vale: Fleisch, lebe wohl!

Ob töricht geredet, ob Bier und Wein ausgetrunken wird, ob man an die bevorstehende Fastenzeit denkt oder ob man sich bereits der kommenden fleischlosen Zeit annähert: Fasnacht wird von Rio bis Venedig, von Basel bis New Orleans ausgelassen, fröhlich, bunt gefeiert. Ein Spiel der verkehrten Welt, bevor die heilige Fastenzeit beginnt. Mit Billigung der katholischen Kirche wohlverstanden. Bereits im Mittelalter ging es während den tollen Tagen nicht prude zu und her. Denn die bevorstehende Fastenzeit bedeutete Verzicht auf Fleisch im doppelten Sinn: Abkehr von Speisen, aber auch konsequente Standhaftigkeit gegenüber sonstigen Verlockungen fleischlicher Art. Nicht erstaunlich deshalb, dass heiratswillige Paare ihre Hochzeitsnacht in die Fasnacht legten, um sich in der Fastenzeit nicht zu versündigen.

Ein erster Wortbeleg im Gebiet der Schweiz geht auf 1283 zurück. Gefeiert wird die Fasnacht aber erst vom späten 14. Jh. an. Ursprünglich wohl ein

Männerbrauch, doch bald zogen auch Frauen maskiert mit. Fasnachttsbälle, Umzüge, Spiele, die Höhen und Tiefen der Fasnachttsbegeisterung verliefen meist parallel zur wirtschaftlichen und weltpolitischen Lage. Seit Mitte des 20. Jh. verlagerte sich die Saal-Fasnacht mit ihren Maskenbällen auf die Strasse, zur Strassenfasnacht. Zeitgleich brach der „Guuggevirus“ aus, und Luzern wurde zum Mekka der „Guuggen“.

**Fasnachtstage
Schmu-Do**

Am Schmutzigen Donnerstag beginnt das wilde Treiben. Denken auch Sie dabei an den Konfettischmutz auf der Strasse? An verschmierten Gesichter oder an schmutzige Kleider? Falsch!

Schmutz kommt von Schmotz, von Fett also. Fette Speisen, in Fett gebackene Köstlichkeiten. Genuss bis zum Exzess, denn in 6 Tagen beginnt die Fastenzeit.

Freitag

Am Freitag wird nur vereinzelt gefeiert. Laut päpstlichem Edikt von 1748 ist die Ausübung des Brauches am Freitag untersagt.

Samstag

Schmalziger Samstag, galt als Backtag.

Sonntag

Herrenfasnacht, Pfaffen- oder auch Priesterfasnacht.

Umzüge finden am Sonntag erst seit jüngster Zeit statt.

Montag

Häufig finden Umzüge statt, auch als Rosenmontag bekannt. Guter, blauer Montag (früher durfte nicht gearbeitet werden); geiler Montag, was ursprünglich fröhlich, übermütig bedeutete.

Dienstag

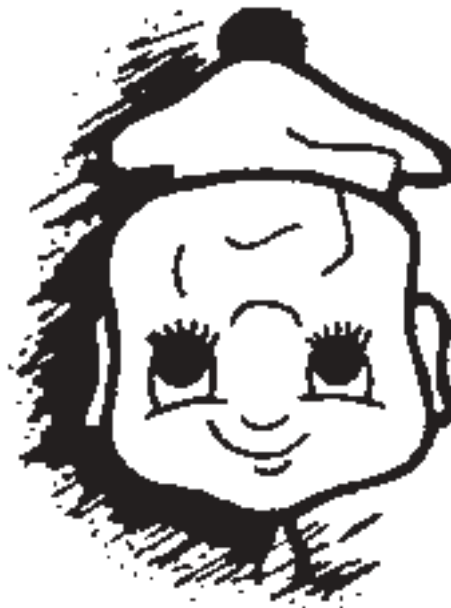
Narrenfasnacht, Laienfasnacht, Schnitzdienstag (Birnschnitz und Speck galten als traditionelles Dienstags-Essen).

Mittwoch

Aschermittwoch, das Tor zur Fastenzeit. Beim Anbruch des Aschermittwochs hat die Fasnacht ihr Recht verloren.

Die reinigende Asche der Palmen des vorjährigen Palmsonntags wird den Gläubigen über den Scheitel gestreut. 40 Tage verweilte Jesus in der Wüste, 40 Tage sollen auch wir fasten. Die Sonntage sind jedoch ausgenommen, da sonntags die Auferstehung Christi gefeiert wird.

Ich wünsche Ihnen fröhliche Fasnachtstage!



Nicht umdrehen - auch nach der Fasnacht nicht!

11.11.

Offen ist, seit wann am 11.11. der Beginn der Narrenzzeit zelebriert wird. Errechnen lässt sich jedoch folgendes: Zählt man vom Epiphaniensfest (6. Jan.) 40 Tage zurück (Samstage und Sonntage ausgenommen), stösst man auf den 12.11., den Beginn der Epiphaniens-Fastenzeit. Noch nie davon gehört? Wundern Sie sich nicht, denn das 40-tägige Fasten vor dem 6. Januar, den wir als Dreikönigstag feiern, ist bei uns in Vergessenheit geraten. Das üppige Essen und Trinken am 11.11., das Verzehren der „Martinigänse“, ausgelassenes Feiern, hat jedoch den gleichen Ursprung wie die Fasnachtstage. Ein Aufbäumen vor der enthaltenen Zeit. Deshalb nennt man den 11.11. auch „kleine Fasnacht“. Die Bedeutung dieses Tages wurde ohne Zweifel durch den glücklichen Umstand gefördert, dass Martini auf die Narrenzahl 11 fällt.

Alte Fasnacht

Im Jahre 325 wurde auf dem Konzil von Nicäa das Osterdatum auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond festgelegt. Um 600 führte Papst Gregor I. eine 40-tägige Fastenzeit vor Ostern ein. Mit dem Konzil von Benevent anno 1091 wurden die sechs Sonntage vom Fasten ausgenommen und der Beginn der Fastenzeit rückte nach vorne, auf den heutigen Aschermittwoch. Mit dieser Verschiebung waren nicht alle einverstanden und sie wurde später vor allem in evangelischen Gebieten wieder rückgängig gemacht. Dort wird die Alte Fasnacht gefeiert.

Einigkeit über die historischen Gründe der unterschiedlichen Fasnachtstermine herrscht jedoch nicht. Oft hört man, dass der späte Beginn der Basler Fasnacht nach der Reformation eingeführt wurde, um die katholischen Nachbarn zu provozieren. Allerdings kann diese These nicht belegt werden.

DH

Die Hornerzunft

Zehn Fasnachtswütige fanden sich am 1. Februar 1998 zur Geburtsstunde der Horner Zunft zusammen. Der unbändige Wunsch, die Nidwaldner Fasnachtsszene zu beleben, verbindet sie.

Der kleine Verein von heute 15 Mitgliedern hat im noch jungen Vereinsleben schon etliches erreicht und ist stets bestrebt innovativ und fasnachtsfördernd zu wirken. Mitglieder sind herzlich willkommen, sogar Frauen! Nach einem ersten Probejahr, das dem gegenseitigen „Beschnuppern“ dient und bei dem ein gestandener „Horner“ als Götti zur Seite steht, wird der „Stift“ als Vollmitglied aufgenommen.



Offizieller Horner Zunftanlass am 1. Februar

Alljährlich organisiert die Zunft einen Herbstball. Waren Sie auch dabei, letztes Jahr im Engel in Stans, bei der unterhaltsamen Reise um den Globus?

Am Freitagabend vor dem Guuggenüberfall sieht man sie stehen, die „Horner“, am Kaffeestand vor dem Winkelried-Denkmal, versammelt zum „Fasnachtsstamm“. Ein öffentlicher Anlass, zu dem auch Sie geladen sind. Schade, dieses Jahr sind Sie zu spät dran, denken Sie daran im nächsten Jahr.

Beim „Guuggenüberfall“ betreibt die Zunft seit drei Jahren eine Kaffeebude.

Bereits legendär ist der „Horner Ball“, der ursprünglich am Fasnachtssonntag stattfand, die letzten Jahre jedoch auf den Samstag vorgezogen wurde. Die „Horner“ setzen alles daran, nicht in festgefahrenen Strukturen zu versanden, und wechseln das Balllokal deshalb regelmässig. Der gewünschte Nebeneffekt, dass die Lokale weiterhin Fasnachtsanlässe organisieren, auch ohne Mithilfe der Zunft, ist erreicht. Die Fasnacht zu beleben, ist schliesslich das Ziel.

Der Fasnachtsball am 22. Januar im Pilgerhaus Niederrickenbach unter dem Motto „So giengti nid is Dorf“ fand auch ohne Unterstützung der Zunft statt.

Das Credo der „Horner-Zünftler“ lautet: Wir müssen nichts! Ein „Horner“ macht mit aus Freude, aus Spass an der Fasnacht, aus freiem Willen. Einzige Ausnahme: Am 1. Horner (1. Februar, zugleich der Name der Zunft, da die Fasnacht meistens im Februar liegt) organisiert der Mundschenk einen obligatorischen Zunftanlass. Alle Mitglieder sind verpflichtet in festlicher schwarzweisser Kleidung, mit Rosette im Knopfloch und Hut teilzunehmen. Der ehrenamtliche Hornbläser organisiert einen Volksapéro in seinem Dorf (auch Sie sind eingeladen!) und hat zusätzlich die ehrenvolle Aufgabe, die „Zünftler“ mit seinem Horn in den diversen Lokalen, die sie aufsuchen, anzukünden. Ein strenges Programm, das oft weit in den 2. Horner reicht.

Die Frohsinngesellschaft

Männer unter sich

Vor 154 Jahren im Rössli in Stans gegründet, zählt die Frohsinngesellschaft heute rund 800 Mitglieder und ist somit der zweitgrösste Verein im Kanton Nidwalden, übertroffen nur noch von der CVP. Seit dem 8. Dezember 04 hat sie ein Mitglied mehr: Bruno Murer aus Oberdorf, der neu gewählte Frohsinnvater 05!

Seit der Gründung und auch heute noch stehen soziale Anliegen im Vordergrund der Gesellschaft.

Krankenbesuche, der Besuch von Aussenschulen, Heimen und der gegenseitige Kontakt mit befreundeten Fasnachtsbrüdern. Dem Grundgedanken, für alle zu-

gänglich, wird auch im niedrigen Mitgliederbeitrag von nur Fr. 30.– entsprochen. Der Frohsinn will für alle offen sein, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten, ob im Kanton wohnhaft oder ausserhalb. Einziges Kriterium ist das Geschlecht: männlich!

Die Wahl des Frohsinnvaters, der ein Jahr über die Stanser Fasnacht herrschen darf, ist das wohl best gehütete Geheimnis diesseits des Äquators. Bis zur Stunde Null kennen nur drei Personen den Namen: der Präsident des Frohsinns, der Vize und der Kandidat. Alljährlich kursieren die wildesten Gerüchte, wer wohl der Auserwählte sein wird, geschürt werden die Spekulationen bewusst von der Gesellschaft selbst, um die Spannung in die Höhe zu treiben. An der GV, ge-

gen 16.00 Uhr, unter Traktandum 11, wird die Katze schliesslich aus dem Sack gelassen und der Frohsinnvater und seine Frau ehrenvoll ins Amt gehoben. Zwar ist die Gesellschaft ein eingeschworener Männerverein ohne jeglichen Zugang für weibliche Wesen, doch ohne Frohsinnmutter geht nichts. Gewählt wird nur, wer von seiner Frau tatkräftig unterstützt wird, denn zahlreiche gesellschaftliche Verpflichtungen erwarten das Paar im Amtsjahr.

Erste Amtshandlung ist die Verkündung des Fasnachtsmottos. Meistens steht es im Zusammenhang mit dem Beruf des Gewählten. Oberster Leitfaden 05: „Wein, Weib und Gesang“, die ersten drei Worte im Amt von Bruno I., Weinhändler aus Oberdorf.

DH

Fasnacht

in der Spielgruppe Zwärgli

In der Spielgruppe Zwärgli basteln die Kinder lustige Objekte für die Fasnacht. Sei dies ein Geräuschinstrument, eine Fasnachtskette oder ein bunter, fantasievoller Hut.

Bereits zur Tradition geworden ist der Spielgruppen-Umzug. Ein kleiner, kaum beachteter Anlass in unserer Gemeinde.

Alljährlich am Freitag vor den Fasnachtsferien ziehen die Kin-

der verkleidet, begleitet von den Eltern, Geschwistern, Grosseltern vom Spielgruppenlokal los. Mit Trari-trara zum Schulhaus, weiter durch die Alpenstrasse, Wilstrasse und zurück zum Feuerwehrlokal. Unterwegs wird ein kurzer Halt hier und dort genutzt für Sing- und Hüpfspiele, damit niemand friert. Spielt Petrus nicht mit und der Umzug fällt ins Wasser, steigt eine tolle Fasnachtsparty im Spielgruppenraum. Am Kuchenbuffet stärken sich die Jungfasnachtler und ihre Begleiter mit Köstlichkeiten aus Mama's Küche. Eine fröhliche, bunte Fasnachtsstimmung für Klein und Gross.

DH



Stolz zeigen die Kinder die lustigen Kopfbedeckungen

Franz Ottiger

Vize-Präsident der Frohsinngesellschaft

Franz kennt man als langjährigen Umzugschef des Fasnachts-umzugs in Stans. Seit zwei Jahren ist er nun Vize-Präsident beim Frohsinn Stans.

Franz, was sind deine Aufgaben als Vize-Präsident ?

Als Stellvertreter des Präsidenten bin ich der Verbindungsmann der Gesellschaft zu Behörden und Guuggenmusigen, führe Verhandlungen bezüglich Bewilligungen für die fasnächtlichen Anlässe und bin für Ordnung und Sicherheit verantwortlich.

Wann fängt für dich die Fasnacht 2005 an?

Richtig los geht es nach der Ernennung des Frohsinnvaters am 8. Dezember. Da der Vize-Präsident aber auch für die Realisation des Programmheftes zuständig ist, heisst es schon vorher sich um Inserate und Werbung zu kümmern.

Wann wird denn die Plakette vorgestellt?

An der Generalversammlung vom 8. Dezember wird nebst dem neuen Frohsinnvater auch die Plakette vorgestellt, dieses Jahr gestaltet vom international bekannten Olivier Fuchs aus Stansstad. Wirklich reiner Zufall ist, dass die Scheesäwage-Plakette zum Frohsinnvater passt wie das Tüpfchen zum i.

Was passiert nach der Wahl des Frohsinnvaters ?

Danach beginnt die eigentliche Organisation der Fasnacht. Je nachdem, woher der neue Frohsinnvater kommt, heisst es dann die Vereine anzufragen, ob Interesse vorhanden ist am Umzug mitzumachen und Wagen herzustellen. Das Motto der Fasnacht bestimmt auch immer der neue Frohsinnvater. Als Oberdorfer freut es mich natürlich ganz besonders, mit Bruno und Maya Murer ein Frohsinnpaar aus unserer Gemeinde durch die Fasnacht zu begleiten.

Wie hat sich die Fasnacht in den letzten Jahren verändert?

Die Fasnacht hat sich vom Ballsaal auf die Strasse verlagert, sei es mit Ständen auf dem Dorfplatz und all den Guuggenkonzerten. Die Sicherheit ist dadurch schwerer kontrollierbar.

Wie erlebst du als Luzerner die Nidwaldner Fasnacht?

Die Stanser Fasnacht ist kleiner und gemütlicher, sie ist näher beim Volk. Der Frohsinn sucht das Volk und braucht es um Fasnacht machen zu können.

Was ist dein Anliegen für die Fasnacht 2005?

Ein grosses Anliegen von mir und dem ganzen Frohsinn ist es,



dass die Fasnacht nicht als Freipass für Alkohol und andere Drogen missbraucht wird, vor allem bei den Jugendlichen. Wir appellieren an die Eltern, die Suchtprävention zu unterstützen. Nur so kann ausgelassen, fröhlich und friedlich die Fasnacht 2005 unter dem Motto „Wein, Weib und Gesang“ gefeiert werden.

HB

*Frohsinn, Frohsinn, liebe Leute
Frohsinn ist für alles gut;
Er verscheuchet Gram, bringt Freude
Und im Unglück bringt er Mut.
Ja, ja der Mensch soll nicht verzagen,
Wenn ihm gleich ein Unglück droht;
Hoffnung soll er immer haben
Denn es lebt ein guter Gott
Ja, ja es lebt ein guter Gott,
Ja, ja es lebt ein guter Gott.*

*Leide gern und denk im Leiden,
Dass dein Gott dein Vater sei,
Auch im Kreuz dien' ihm mit Freuden;
Lieb' und leb' dann sündenfrei.
Ja, ja, Gott kann es anders lenken,
Er ist allmächtig, weis und gut;
Nein, kein Zufall soll mich kränken,
Gott ist's der ja alles tut.
Ja, ja, Gott ist's, der alles tut;
Ja, ja, Gott ist's, der alles tut.*

*Sorge nicht, wie Heiden sorgen,
als ob keine Vorsicht wär;
Denke, Gott ist nichts verborgen;
Nichts kommt ja von ungefähr.
Ja, ja, was Gott will, ist mir lieber,
Als hätt ich selbst ja ausgewählt.
Herr, die lass ich alles über,
Mach' mit mir, was dir gefällt.
Ja, ja, er macht, was ihm gefällt;
Ja, ja, er macht, was ihm gefällt.*

Wichtiges in Kürze

aus der politischen Gemeinde

Genehmigung GEP

Der Regierungsrat hat am 24. August 2004 die GEP (Generelle Entwässerungsplanung) der Gemeinde Oberdorf genehmigt. Die Kontrolle der Schlussabrechnung und der Rechnungsbelege erfolgte durch das Amt für Umwelt am 23. März 2004 und gab zu keinen Bemerkungen Anlass.

Ergebnisse und Massnahmen:

Das Siedlungsgebiet der Gemeinde Oberdorf wird zum grössten Teil im Trennsystem entwässert. Bei Regenwetter wird eine nicht unbedeutende Regenwassermenge in das Schmutzwassernetz von Stans eingeleitet. Die konsequente Abtrennung der bestehenden Regenabwassereinleitungen vom Schmutzabwassersystem ist eine der zentralen Hauptaufgaben der GEP.

52% der 6,3 Bachkilometer sind eingedolt, 42% künstlich oder stark beeinträchtigt und 6% in einem natürlichen Zustand. Mit der Renaturierung von Bächen entstehen wertvolle Landschaftselemente. Für die Renaturierung von Bächen müssen längerfristig bedeutende Beiträge in die Investitionsplanung aufgenommen werden.

Handlungsbedarf besteht zudem bezüglich Einführung von verursachergerechten Abwassergebühren bzw. Finanzierung der Abwasseranlagen nach dem Verursacherprinzip.

Schliesslich sind die GEP-Daten in das kant. Landinformationssystem zu integrieren, regelmässig nachzuführen und zu bewirtschaften.

Die Schlusszahlen werden im Erläuterungsbericht und in der Jahresrechnung 2004 der Politischen Gemeinde ausgewiesen.

Gefahren- und Risikobeurteilung

Die Waldgesetzgebung und die Wasserbaugesetzgebung des Bundes verlangen von den Kan-

tonen die Erstellung von Gefahrenkatastern und Gefahrenkarten. Im Kanton Nidwalden sind für den Hochwasserschutz der Bäche und für die Zonenplanung die Gemeinden zuständig. Die Gefahrengrundlagen sollen in den Zonenplanungen der Gemeinden berücksichtigt werden. Für das Siedlungsgebiet, die Infrastrukturen und das Kulturland von Oberdorf sind Wasser-, Rutschungs-, Sturz- und Lawinengefahren potenziell relevante Naturgefahren.

Die Gemeindeversammlung vom 26. November 2003 hat der Erteilung eines Bruttokredites von Fr. 80'000.– für die Vornahme der Gefahren- und Risikobeurteilung zugestimmt. Die Projektarbeiten sind kürzlich abgeschlossen worden. Die Gefahrenbeurteilungen gehen von heutigen klimatischen Verhältnissen und vom heutigen Kenntnisstand aus. Das Projektteam empfiehlt, die gewonnenen Erkenntnisse vor allem beim Gewässerunterhalt und bei der Schutzwaldpflege zu berücksichtigen sowie die Notwendigkeit von ergänzenden Objektschutzmassnahmen zu prüfen.

Der Gemeinderat Oberdorf hat von den Gefahrenkarten und der Schutzzielmatrix in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen. Mit deren Genehmigung durch den Regierungsrat werden die Gefahrenkarten Bestandteil des Richtplanes und damit behördenverbindlich, d. h. sie müssen bei allen raumwirksamen Tätigkeiten berücksichtigt werden. Die separate Gefahrenplanung für die Engelbergeraa wurde vom Regierungsrat bereits am 26. Februar 2002 genehmigt.

Notfallplanung Engelbergeraa

Die Notfallplanung als Arbeitsinstrument für den Gemeindeführungsstab zur Bewältigung von Schadenereignissen der En-

gelbergeraa konnte abgeschlossen werden. Noch nicht darin enthalten sind die Massnahmen für die übrigen Naturgefahren. Die Planung kann aber mit Hilfe der bereits erarbeiteten Grundlagen auf einfache Weise ergänzt werden. Die Notfallplanung besteht aus dem Einsatzbehelf für verschiedene, mögliche Szenarien. Stabschef Toni Niederberger, welcher an der Erarbeitung der Einsatzplanung massgebend beteiligt war, beabsichtigt, die Mitglieder des Gemeindeführungsstabes im Umgang mit den neu erstellten Planungshilfen zu schulen.

Gemeindeführungsstab

Der Gemeinderat hat zusammen mit der Justiz- und Sicherheitsdirektion die Richtlinien über die Notorganisation der Gemeinde mit den dazugehörigen Pflichtenheften für Gemeinderat und Gemeindeführungsstab überarbeitet und verabschiedet. Damit wurde der teilweisen Neustrukturierung der Notfallorganisation Rechnung getragen.

Zudem sind folgende Neuwahlen vorgenommen worden: Walter Schocher-Businger, Pilatusstr. 5, Oberdorf, als Stabschef-Stv. und Lukas Berwert, Gruobstr. 8, Ennetmoos, als Ressortchef Zivilschutz (Führungsunterstützung). Herzliche Gratulation.

Gestaltungsplan

„Hostatt“, Büren

Der vom Gemeinderat bewilligte Gestaltungsplan über die Parz. 816, Hostatt, Büren, ist von der Baudirektion NW genehmigt worden. Gegen diesen Entscheid ist kein Rechtsmittel ergriffen worden. Damit ist der Weg zur Prüfung des Baugesuches für den Bau von 3 Mehrfamilienhäusern mit 16 Wohneinheiten frei. Zurzeit läuft das Baubewilligungsverfahren.

Wy

Pflegende Angehörige zu Hause

Denkanstösse

Der Entscheid, eine Person zu Hause zu pflegen, ist sehr persönlich. Spitex Nidwalden hat seit über 20 Jahren Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt. Nachfolgend machen wir auf die Pflege-Beratung der Spitex Nidwalden und den Entlastungsdienst des SRK (Schweiz. Roten Kreuzes Unterwalden) aufmerksam.

„Frauen und Männer, die zu Hause kranke Kinder, den verunfallten Partner, die bettlägerige Mutter oder den dementen Vater pflegen, vollbringen eine grossartige, bewundernswerte Leistung.“ So schreibt die Präsidentin des Spitex-Vereins Nidwalden, Frau Doris Achermann, im Vorwort der Broschüre „Pflege zu Hause – eine Herausforderung.“

Pflege-Beratung

Welche Gründe bewegen Angehörige zur Übernahme bzw. zur Aufrechterhaltung der häuslichen Pflege? Auf der einen Seite kann es Zuneigung, auf der anderen Seite Verpflichtung sein. So schrieb zum Beispiel eine pflegende Angehörige, im Rahmen einer Befragung, dass sie als Schwiegertochter aufgrund des Übergabevertrages des landwirtschaftlichen Hofes an ihren Ehemann rechtlich verpflichtet sei, die Schwiegereltern zu pflegen, obwohl sie dies eigentlich nicht wolle. Wenn als Hauptgrund der Wunsch der pflegebedürftigen Person, zu Hause betreut zu werden, auftaucht, sollten sich aber die Beweggründe des pflegenden Angehörigen neben dem fremdbestimmten Anteil auch aus einer gewissen Portion Zuneigung zusammensetzen.

Jede Pflegesituation ist individuell und einmalig, meistens mit

vielen Fragen und Abklärungen bei der zu pflegenden Person verbunden. Darum lohnt es sich, Antworten zu suchen und Lösungen mit Hilfe von Fachleuten zu entwickeln. Die Spitex Nidwalden, Breitenweg 10, Stans, Tel. 041 618 20 50, bietet Beratungsgespräche an. Die Beratung erfolgt nach telefonischer Voranmeldung durch dipl. Pflegefachfrauen.



Entlastungsdienst

Seit Sommer 2004 besteht ein Angebot des Schweizerischen Roten Kreuzes Unterwalden zu einem Entlastungsdienst für betreuende und pflegende Angehörige. Die Betreuung und Pflege von Angehörigen zu Hause ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Die Anstrengungen dürfen aber nicht auf Kosten der Gesundheit der Pflegenden gehen. Der Entlastungsdienst möchte ihnen eine Verschnaufpause oder

einen Unterbruch während der kräftezehrenden Dauerpräsenz ermöglichen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SRK Unterwalden mit entsprechender Ausbildung in Pflege und Betreuung (Grundkenntnisse) würden dann kompetent und einfühlsam Betreuungsaufgaben übernehmen und die Pflegenden in der Alltagsgestaltung unterstützen. Dabei wird

die Bedarfsabklärung sowie die Einsatzplanung von einer Fachperson übernommen. Die Entlastung soll nach Möglichkeit langfristig regelmässig übernommen werden.

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Schweiz. Rotes Kreuz, Kantonalverband Unterwalden, Frau Franziska Schilter, Kernserstrasse 29, Postfach 826, 6060 Sarnen, Tel. 041 660 75 27.

Wy

Die pflegende Person hat den Wunsch oder das Bedürfnis, wieder einmal.....

- in Ruhe einkaufen zu gehen
- mit Bekannten einen Kaffee zu trinken
- einen Ausflug zu planen
- eine Theater- oder Kinovorstellung zu geniessen
- für einen halben Tag abzuschalten
- oder ganz einfach regelmässig etwas Zeit zur freien Verfügung zu haben.

Treuhanddienst

eine neue Dienstleistung

Ein neues Angebot erweitert ab sofort die Dienstleistungspalette von Pro Senectute: Die Einkommens-, Renten- und Vermögensverwaltung.

Ältere und hochbetagte Menschen leben so lange wie möglich selbständig und mit Eigenverantwortung. Familienmitglieder und Angehörige wohnen oft nicht in unmittelbarer Nähe oder stehen für

direkte Hilfeleistungen nicht regelmässig zur Verfügung. Bürokratische Abläufe sind komplizierter geworden, Neuerungen schwieriger und kaum nachvollziehbar. Deshalb bietet Pro Senectute Nidwalden für Frauen und Männer im AHV-Alter aus dem Kanton Nidwalden einen Treuhanddienst an. Die freiwillige Einkommens- und Rentenverwaltung beinhaltet das Erledigen von Zahlungsverkehr und Korrespondenz.

Die Ansprüche und Rückforderungen bei den Sozialleistungen und Sozialversicherungen werden auf dem aktuellen Stand gehalten und geltend gemacht. Unter bestimmten Voraussetzungen werden auch die Ersparnisse verwaltet und einfache Steuererklärungen ausgefüllt. Ein Prospekt und Merkblatt gibt ausführliche Hinweise zum Treuhanddienst. Telefon Beratungsstelle, 041 610 25 24, von 08.00 – 10.00 Uhr. Wy

Zivilschutz

Einsatz in Betreuung / Sanität

Der diesjährige WK der Stabskompanie Betreuung / Sanität galt dem Umgang mit pflegebedürftigen Menschen im Rollstuhl. Das Zivilschutzpersonal stand in verschiedenen Wohn- und Altersheimen im Einsatz.

Dabei wurden pflegebedürftige Menschen beim Spaziergang oder bei einem Ausflug in den „Toni's Zoo“ in Rothenburg begleitet: eine willkommene Abwechslung für die Heimbewohne-

rinnen und Heimbewohner, aber auch für das Zivilschutzpersonal. Allen 35 Kursteilnehmern wurde während des zweitägigen Wiederholungskurses besser bewusst, wo die Schwierigkeiten bei der Betreuung von betagten Mitmenschen liegen können. Der Kurs bot überdies eine gute Möglichkeit, um neue Kontakte zu schaffen und viele positive Erfahrungen zu gewinnen. Die Begegnung zwischen dem Zivilschutz und den Heimbewohnerinnen und -bewohnern galt für



alle als echte Bereicherung. Seitens des Zivilschutzes besteht die Absicht, Anlässe dieser Art auch in Zukunft periodisch durchzuführen.

Wy

Swissint im Mittelpunkt

am Neuzuzügertreffen 2004

Von den 200 Personen, die zwischen dem Herbst 2002 und 2004 in unsere Gemeinde zugezogen sind, haben über 60 Personen am Neuzuzügertreffen teilgenommen.



Die vom Gemeinderat organisierte Veranstaltung begann mit einem Besuch im Camp der Swisscoy in Wil, Oberdorf. Hier werden die freiwilligen Angehörigen der Schweizer Armee auf ihren Einsatz vorbereitet. Sie lernen sich im Camp zu bewegen und werden mit den mobilen technischen Anlagen vertraut gemacht.

Ein Swisscoy, männlich oder weiblich, verfügt über Berufserfahrung, ist Schweizer Bürger im Alter von 20 bis 45 Jahren, ist bereit, seine Arbeitskraft in den Dienst der internationalen Völkergemeinschaft zu stellen und ist fähig, sich während ca. 8 Monaten in eine militärisch organisierte geführte Gemeinschaft einzufügen.

Das Camp in Wil gleicht demjenigen im Einsatzgebiet. Die Swisscoy überwacht dort die Einhaltung der Friedensabkommen, leistet Unterstützung beim Aufbau der Infrastruktur und bei der Minenentsorgung. Nebstdem gehören

Patrouillengänge zu ihrem Aufgabenbereich. Sie sollen der Bevölkerung das Gefühl von mehr Sicherheit beim Zusammenleben geben. Die Swisscoy sind bewaffnet. Die Waffe kommt aber nur für die Selbstverteidigung zum Einsatz.

Nebst der Swisscoy-Ausbildung finden im Kompetenzzentrum „Swissint“ in Wil auch regelmässig die Ausbildungslehrgänge für UNO-Beobachter statt. Daran nehmen vor allem Stabsoffiziere aus der ganzen Welt teil. Am letzten Ausbildungslehrgang waren 24 Nationen vertreten. Die UNO-Beobachter gelten als Augen und Ohren des UNO-Sicherheitsrates. Beim Einsatz von UNO-Beobachtern geht es darum, Präsenz zu markieren, Krisengebiete nicht zu vergessen. Die UNO-Beobachter sind unbewaffnet.

Friedenserhalt und Friedensunterstützung vor Ort sind ein wichtiger Beitrag zur Stabilisie-

rung der meist schwierigen und angespannten Verhältnisse. Der Kriegsschluss bedeutet nicht automatisch das Ende eines Waffenganges und Übergang zur Normalität, wie wir es uns vielleicht vorstellen, wenn wir nichts oder nur noch wenig aus einem Krisengebiet in den Medien hören oder sehen. Es gilt das Vertrauen zu wecken und mitzuhelfen, die wichtigsten Infrastrukturen eines kriegsgeschädigten Landes aufzubauen sowie die Grundbedürfnisse der Zivilbevölkerung zu verbessern. Nur dank einem Land mit Perspektiven reduziert sich das Problem der Abwanderung.

Nach der „Feldarbeit“ dislozierten die Gäste ins Gasthaus Schützenhaus. Beim gemütlichen Fondue liess es sich ausgezeichnet über Erlebnisse und aktuelle Probleme diskutieren. Jung und Alt schätzten diese ideale Plattform.

Wy



Lebensbaum im Gemeindehaus

ein Anfang ohne Ende

Unser Gemeindehaus ist letztes Jahr 20 Jahre alt geworden. Just zum runden Geburtstag hat sich der von José de Nève geschaffene Lebensbaum im Foyer markant entfaltet. Hier der Versuch zu einer Interpretation des Werkes.

Der untere Teil des Lebensbaumes, welcher zur Eröffnung des Gemeindehauses geschaffen wurde, besteht aus farbigen Glasfenstern, welche in die Form eines schmiedeisernen Baumes eingefügt sind. Der Künstler hat damit besonders die Eigenheiten der Gemeinde Oberdorf thematisiert: Oberdorf als Landgemeinde mit ehemals reichem Obstbaumbestand, Oberdorf mit dem Aawasser als Erholungsraum und als Nutzwasser, Oberdorf mit seinen holzverarbeitenden Betrieben, Oberdorf mit seinen Ortsteilen, symbolisiert im dreiteiligen Gemeindewappen, bestehend aus dem Turm, dem Sechsberg und dem Eichhörnchen, Oberdorf als Austragungsort der Nidwaldner Landsgemeinde während über 6 Jahrhunderten, Oberdorf mit seinen Kirch- und Kapellpatronen, Oberdorf mit den Alpen und mit der Jagd. Selbst die gallo-römischen Brandgräber sind in diesen farbigen Gläsern verewigt.

Im neu geschaffenen oberen Teil des Lebensbaumes steht der Lauf des Lebens im Zentrum des Bildes. José de Nève hat die einzelnen Figuren und Darstellungen auf das Mauerwerk gemalt. Alle Figuren sind erdfarben. In diesem Bildteil fällt vor allem die hellblaue Grundfarbe auf. Damit mag ein wolkenloser Himmel angedeutet sein, unter welchem man Kinder beim fröhlichen Ballspiel und übermütige Jugendliche beim Kräftemessen erken-

nen kann. Der Lebensbaum zeigt überdies einen Menschen auf der Suche, zum Beispiel nach einer Lehrstelle, nach einem Studien- oder Arbeitsplatz, nach einem Ort der Ruhe und Erholung oder beim Auf- und Abstieg auf seiner Lebensleiter. Die beiden Wegweiser können zudem auf die Meinungsbildungsprozesse bei der Festlegung von Zielvorstellungen der Gemeinde hinweisen. Welches sollen die Schwerpunkte in der Siedlungsentwicklung sein? Wie können wir das Zusammenleben und das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Dorfgemeinschaft stärken und fördern? Wie gehen wir mit Fremdem und Neuem um?

Geburt, Arbeit, Alter und Tod, Freud und Leid werden mit dem menschlichen Leben in Verbindung gebracht. Man sieht im Lebensbaum die Mutter, welche ihre schützenden Hände über das Neugeborene ausbreitet, den Bauern, wie er den Boden bear-

gen, fragend: Was erwartet mich danach? Ein ewiges Leben im Paradies?

Über den Schönwetterhimmel spannt sich ein farbenfroher Regenbogen als Zeichen der Gemeinschaft, der Vielfalt und des Friedens. Der Regenbogen im Lebensbaum weist aber auch Ecken und Kanten auf, was bedeuten kann, dass im Leben nicht nur immer eitel Sonnenschein herrscht oder dass man nur gelegentlich das Naturschauspiel des Regenbogens beobachten kann. Dennoch besteht die Hoffnung, dass das menschliche Tun und Handeln insgesamt unter einem guten Stern steht. Als sichtbare Zeichen gelungener Gemeinschaftswerke in unserer Gemeinde sind die Gründung der eigenen Schulgemeinde, die Schulhausbauten, der Bau der Bruderklausenkirche in Büren, der Bau des Gemeindehauses mit je einer Firsttanne stilisiert.



beitet und die Senioren beim Austausch von Neuigkeiten, vielleicht bei der Diskussion um die Frage: War wirklich alles viel besser in der guten alten Zeit? Schliesslich der Tod, im stehenden Menschen, mit offenen Armen dargestellt. Man sieht den sterbenden Menschen, mit Blick auf den farbenfrohen Regenbo-

gen. Profilstangen stehen nicht nur für neue Hochbauten im öffentlichen und privaten Bereich, sondern auch auf der Baustelle jeder Person im ständigen Bemühen um ein friedliches Zusammenleben.

Wy

Konzept „Feuerwehr 2000 plus“

Mehr Zusammenarbeit statt Zusammenlegung

Das Konzept „Feuerwehr 2000 plus“ wurde vom Feuerwehrinspektorat NW ausgearbeitet und schlägt die Schaffung einer Feuerwehr „Engelbergertal“ vor. Nach der Prüfung des Konzeptvorschlages haben sich die Gemeinderäte von Wolfenschiessen, Dallenwil und Oberdorf für die vermehrte Zusammenarbeit, jedoch gegen die Zusammenlegung ihrer Feuerwehren ausgesprochen.

Das Konzept zeigt auf, wie mit den vorhandenen Mitteln die Einsatzbereitschaft und die Schlagkraft der Feuerwehren optimiert werden kann, ohne Einschränkung bei den hohen Schutzziele. Es sieht eine Reduktion des Mannschaftsbestandes und die Zusammenlegung der Gemeindefeuerwehren von Wolfenschiessen, Dallenwil und Oberdorf zur Feuerwehr „Engelbergertal“ vor. Dadurch würden sich folgende Vorteile ergeben: bessere Effizienz und Effektivität dank mehr Einsatzerfahrung, mehr gut ausgebildete Leute im Ernsteinsatz, grössere Sicherheit im Einsatz, höhere Erreichbarkeit während der Arbeitszeit. Bessere Kosteneffizienz solle durch Einsparungen beim Personal, Material, bei den Fahrzeugen, teilweise bei den Feuerwehrlokalen, den Unterhaltskosten und bei der Ausbildung erreicht werden.

Die Gemeinderäte von Dallenwil, Oberdorf und Wolfenschiessen haben eine Arbeitsgruppe mit der vertieften Prüfung des Konzeptes „Feuerwehr 2000 plus“ und der Erarbeitung von Vorschlägen für eine allfällige Umsetzung beauftragt. Die Arbeitsgruppe hat an 5 Sitzungen die Aufgabenstellung beraten. Sie ist dabei zu folgenden Erkenntnissen gelangt:



Die Gemeinden Dallenwil, Oberdorf und Wolfenschiessen verfügen heute über drei gut ausgebildete, zweckmässig ausgerüstete und einsatzbereite Feuerwehren. In verschiedenen Bereichen besteht bereits eine gute Zusammenarbeit.

Eine Zusammenlegung der drei Feuerwehren zu einer Feuerwehr „Engelbergertal“ bringt aus heutiger Sicht keine wesentlichen Verbesserungen in Bezug auf mehr Effizienz und auf Kostenminimierung. Auf Grund des grossen Einsatzgebietes mit verschiedenen abgelegenen Weilern lassen sich die Personalbestände und die Einsatzmittel nur sehr begrenzt reduzieren. Auch bei einer Zusammenlegung sind zwei Tanklöschfahrzeuge notwendig. In allen drei Gemeinden bestehen heute zweckdienliche Feuerwehrlokale. Die Konzentration auf ein Lokal würde grosse bauliche Investitionen erfordern. Die Weiternutzung der bestehenden Lokale führt, auch bei einer zusammengelegten Feuerwehr, faktisch zu drei Gemeindefeuerwehren.

Die Zusammenarbeit zwischen den Feuerwehren Dallenwil, Oberdorf und Wolfenschiessen kann verstärkt werden. In den Bereichen Ausbildung, gemeinsa-

me Materialbeschaffung und Materialunterhalt, Koordination der Einsatzpläne, Spezialdienste etc. besteht ein Potenzial zur besseren Nutzung der vorhandenen Ressourcen und zur Kostensenkung.

Die Option einer Feuerwehr „Engelbergertal“ ist längerfristig weiterhin im Auge zu behalten. Grössere Investitionen (Erweiterung von Feuerwehrlokalen, Anschaffung Fahrzeuge) sind auch unter dem Gesichtspunkt einer möglichen späteren Zusammenlegung zu beurteilen.

Der Gemeinderat Oberdorf hat vom Bericht und den Empfehlungen der Arbeitsgruppe an seiner Sitzung vom 13. September 2004 Kenntnis genommen. Die Feuerwehr Oberdorf wurde angewiesen, jeweils mit dem Jahresbericht aufzuzeigen, wie die Zusammenarbeit mit den anderen Feuerwehren im Berichtsjahr erfolgt ist. Gleichlautende Beschlüsse haben auch die Gemeinderäte von Dallenwil und Wolfenschiessen gefasst.

Wy

Strassenreglement

Ein massvolles Regelwerk

Das Strassenreglement ist an der Orientierungsversammlung vom 28.10.2004 vorgestellt worden. Es stiess dabei auf eine positive Aufnahme. Die Vernehmlassungsfrist ist abgelaufen. Die Stellungnahmen werden nun gesichtet und beraten.

Anlässlich der Orientierungsversammlung äusserte sich Kommissionsmitglied Ruedi Scherer zu den wichtigsten Grundzügen des Strassenreglementes wie folgt:

„Bei der Erarbeitung des Strassenreglementes haben die Mitglieder der Spezialkommission sehr schnell gemerkt, dass die Strassenunterhaltsgemeinschaften bisher gute Arbeit geleistet haben. Dazu gratulieren wir den Strasseneigentümern sowie ihren Organen und danken für den Einsatz.

Im Gemeindegebiet von Oberdorf sind praktisch keine Strassen in einem ausgesprochen schlechten Zustand. Daraus kann abgeleitet werden, dass das Interesse an einer Strasse dort am grössten ist, wo auch Eigenverantwortung besteht, will heissen: „Überall dort, wo ich mich mit meinem Eigentum kritisch auseinandersetze und die Kostenfolgen eines Entscheides direkt spüre, steigt mein Interesse. Schliesslich entscheide ich mit, welcher Strassenunterhalt vorgenommen werden soll“.

So kann gesagt werden, dass die zur Diskussion stehenden Strassen in der Regel einfach und kostengünstig unterhalten wurden. Das zeigt aber auch, dass sich das eigenverantwortliche Handeln bewährt hat. Und noch etwas: Niemand kennt eine Strasse besser als die Eigentü-

mer resp. die Organe einer Strassenunterhaltsgemeinschaft. Die Entscheidungswege sind kurz.

Der Gemeinderat und die 7-köpfige Spezialkommission sind deshalb einstimmig der Meinung, dass, wenn überhaupt, dann nur möglichst wenige öffentliche Strassen privater Eigentümer oder Privatstrassen in den Besitz der Gemeinde übergehen sollten und dass sich die Gemeinde vor allem vermehrt bei den Beitragsleistungen engagieren sollte. Die Übernahmemöglichkeit einer Strasse steht dennoch in den im Artikel 27 des Strassenreglementes umschriebenen Fällen offen.

Das Prinzip „aus den Augen, aus dem Sinn“ ist zwar ein sehr bequemes Prinzip, führt aber vielfach zu Mehrkosten, die schliesslich in irgendeiner Weise berappt werden müssen.

Beim Staat ist das Strassenwesen eine Aufgabe unter vielen. Kämen die Strassen privater Eigentümer und die Privatstrassen ins Eigentum der Gemeinde, müsste damit gerechnet werden, dass höhere Ansprüche an den Qualitätsstandard der Strasse gestellt würden als heute. Man könnte geneigt sein, eher schneller Forderungen zu stellen, schliesslich liegt ja die Verantwortung bei anderen. „Die sollen nun endlich einmal!“ „Unsere Strasse ist doch die wichtigste Strasse“, würde man zu hören bekommen.

Noch einmal: Der Gemeinderat und die Spezialkommission wollen sich nicht vom privaten Strassenwesen verabschieden. Im Gegenteil: Nebst dem Winterdienst will sich der Gemeinderat in Zukunft beim Strassenunterhalt finanziell stärker engagieren, jedoch nicht nach Gutdünken, son-

dern auf der Basis von verlässlichen Grundlagen.

Sie gehen bestimmt mit mir einig, dass für eine Erschliessungsstrasse im Siedlungsgebiet ein höheres öffentliches Interesse besteht als für die Erschliessung eines Einzelgebäudes. Diesen Unterschieden soll das neue Strassenreglement Rechnung tragen und eine faire Behandlung ermöglichen.

Bei Annahme des Strassenreglementes würde die Gemeinde Oberdorf in Zukunft mehr Geld an Flur- und Privatstrassen bezahlen. Der finanzielle Einsatz der Gemeinde würde vergrössert, obwohl mit der Umsetzung der Entlastungsprogramme der öffentlichen Haushalte von Bund, Kantonen für die Gemeinden gewaltige Herausforderungen bevorstehen.

Dieses Zeichen des guten Willens sollte in die Überlegungen einbezogen werden. Treten Sie für die vorgeschlagene, massvolle und ausgewogene Kooperation zwischen Privaten und der öffentlichen Hand ein.

Der Gemeinderat und die Spezialkommission sind überzeugt, mit dem vorliegenden Strassenreglement ein gutes Instrument zur Stärkung des Allgemeinwohles erarbeitet zu haben“.

Ruedi Scherer

Innerhalb der Vernehmlassungsfrist sind beim Gemeinderat 9 Stellungnahmen eingegangen. Kontrovers sind die Meinungen vor allem bezüglich der vorgeschlagenen Beitragsleistungen der Gemeinde.

1. Rickenbacher Weihnachtsmarkt



Der sorgfältig vorbereitete Rickenbacher Weihnachtsmarkt mit den abwechslungsreichen Darbietungen und einem gut abgestimmten Angebot war nicht nur tagsüber klasse, auch abends herrschte im weihnächtlich beleuchteten Klosterdorf eine feierliche Stimmung, sehr zur Freude der zahlreichen Besucherinnen und Besucher.



- ← ADVENTSGESTECKE
- ← FEINI SACHE
- BRISENSTÜBLI →
- KUNSTGEGENSTÄNDE →

Wichtiges in Kürze

aus der Schule

Zu Beginn dieses Schuljahr fand eine gründliche Kontrolle der innerbetrieblichen Abläufe und der ganzen Buchhaltungsführung unserer Schulgemeinde statt. Die BDO Visura hat die Abläufe und Korrektheit kontrolliert und versucht, bei nicht optimalen Abläufen Vorschläge aufzuzeigen. Dabei war aber nur wenig Verbesserungspotenzial vorhanden, und es zeigt sich, dass die verantwortlichen Personen, insbesondere unser Schulkassier Benno Odermatt sowie unser Schulsekretariat mit Monica Gerber und Max Albisser, ihre Arbeit sehr gut erledigen.

Nach langer Diskussion und einem Vernehmlassungsverfahren hat der Regierungsrat im Hinblick

auf eine möglichst zentralschweizerisch einheitliche Lösung entschieden, dass bis ins Jahr 2007 das Modell mit Englisch ab der dritten und Französisch als Wahlfach ab der fünften Klasse eingeführt wird. Auch wenn auf politischer Ebene noch weitere Auseinandersetzungen bevorstehen, beginnt die Einführung des Frühenglisch bereits ab nächstem Sommer in der 3. Klasse der Primarschule.

Der Gemeindeverband für Sonderpädagogische Massnahmen hat vor 2 Jahren bereits die Bereiche Legasthenie und Diskalkulie in die Verantwortung der Schulgemeinden zurückgegeben. Mit der Auflösung des GSM stellte sich die Frage, ob Logopädie und Psycho-

motorik ebenfalls in den Verantwortungsbereich der Schulgemeinden übergehen, oder ob ein kantonales Modell geschaffen wird. Die Schulpräsidentenkonferenz hat dem kantonalen Modell den Vorzug gegeben. Auf nächsten Sommer ist die Übernahme geplant.

Die Einführung der Blockzeiten (vier Lektionen oder 3 1/2 Stunden am Vormittag für alle Schülerinnen und Schüler des 2. Kindergartenjahres und der Primarschule) ist für alle Schulgemeinden in unserem Kanton ab nächstem Schuljahr obligatorisch. Gegenwärtig werden für unsere Schule die Details geplant. Die Schulleitung wird rechtzeitig informieren.

Josef Bünter

Erweiterung der Schulanlage Oberdorf

Die Gemeindeversammlung vom 24. November 2004 hat dem Antrag des Schulrates auf Projektgenehmigung der Erweiterung der Schulanlage mit überwältigendem Mehr zugestimmt und den entsprechenden Kredit gesprochen. Der Schulrat erachtet diese Zustimmung als Vertrauensbeweis in die Arbeit des Schulrates und die Qualität unserer Schule und dankt der Bevölkerung für die erneut schulfreundliche Haltung. Er erachtet aber auch die vielen Bedenken zur Höhe des Kredites als Auftrag und hat sich und der inzwischen gewählten Baukommission als Ziel vorgegeben, den Erweiterungsbau zwar qualitativ sehr gut und trotzdem kostengünstig zu verwirklichen und den gesprochenen Kredit möglichst zu unterschreiten.

Die Baukommission, mehrheitlich mit denselben Personen zusammengesetzt, welche schon in der Planungsphase mitgearbeitet haben und damit einiges Vorwissen mitbringen, hat ihre Aufgabe

unter der Führung von Präsident Martin Niederberger zügig aufgenommen. Bereits ist der Erweiterungsbau ausgesteckt, und das Baubewilligungsverfahren läuft. Die Unternehmer für die Ausführung des Rohbaues sind grösstenteils bestimmt. Ebenfalls hat inzwischen der Regierungsrat das Bauprojekt genehmigt und den Kantonsbeitrag für die Erweiterung festgesetzt.

In der Terminplanung der Bauausführung sind die grössten Meilensteine gesetzt. Mitte März 2005 wird die Liegenschaft Kleindableten abgebrochen und die Kofferung des Platzes vorgenommen, damit dort während der Bauzeit Parkierungsmöglichkeiten bestehen. Ende März 2005 findet der Spatenstich für den Aushub des Neubaus statt und während den Osterferien ist der Abbruch des Kindergarten-Eingangsbereiches geplant. Der Vermeidung von Unfällen wird grosse Beachtung geschenkt. Darum fallen auch die Abbrucharbeiten der Pausenhalle und weitere Arbeiten, die grössere Bewegung

verursachen, in die Ferienzeit. Im Verlauf des Sommers wird der Rohbau vorangetrieben und die Sommerferien werden benutzt, um den Umbau der Duschen im Turnhallenbereich vorzunehmen. Es ist vorgesehen, dass Ende 2005 der Rohbau beendet, das Dach dicht und die Fenster eingesetzt sind, damit ab Januar 2006 der Innenausbau vorgenommen werden kann. Ende Juni 2006 findet die Bauübergabe statt und ab Beginn des Schuljahres 2006/07 stehen somit die neuen Räume unserer Schule zur Verfügung.

Schulrat, Baukommission und Schulleitung gehen die bevorstehenden Aufgaben mit viel Energie, Elan und Optimismus an und freuen sich, ein Stück Schulgeschichte von Oberdorf mitprägen zu dürfen. Den Schülerinnen und Schülern soll während der gesamten Bauzeit die Möglichkeit geboten werden, die vielfältigen Tätigkeiten auf einer Baustelle direkt mitzuverfolgen und mitzuerleben.

Max Albisser

Der kleine Tag

grosser Auftritt der Musical-Stars

Unter der Leitung von Magnos Huwyler führten der Kinderchor POP CORNS und die 5. / 6. Klasse von Oberdorf im vergangenen September das Musical „Der kleine Tag“ von Rolf Zuckowski auf. Die jungen Musical-Stars begeisterten.

Es war reiner Zufall, dass ich auf eine Musical-Hörspiel-CD des deutschen Liedermachers Zuckowski stiess. Doch die Musik und die Geschichte begeisterten mich derart, dass der Entschluss reifte, dieses Musical aufzuführen. Schülerinnen und Schüler meiner Klasse und die POP CORNS schienen die richtigen Darsteller zu sein.

Sprechtexte und Liederhefte wurden verteilt, und in einem spannenden „Casting“ wurden im Mai 2004 die Rollen vergeben. Nun galt es zu üben – auch während der Sommerferien!

breite Unterstützung

Das kleine Kindermusical hatte sich inzwischen zu einem musikalischen, szenischen und auch organisatorischen Grossprojekt entwickelt, bei dem ich von vielen Seiten Unterstützung erfahren durfte.

Ein emsiges Team nähte die Kostüme; ein Bautrupps sägte, bohrte und malte am Bühnenbild; Beleuchtung und Ton wurden aufwändig aufeinander abgestimmt; eine Gruppe organisierte die „Musical-Bar“; kurz: ein enormes, uneigennütziges

Engagement aller Beteiligten - die Idealvorstellung von Eltern-, Schüler- und Lehrerzusammenarbeit!

der grosse Moment

An einem Probesonntag wurde noch einmal tüchtig gefeilt, und dann war es endlich so weit!

Die Musicalvorführungen am 16. und 17. September übertrafen all unsere Erwartungen! Eine riesige und begeisterte Zuschauerkulisse spendete unseren Sängerinnen und Schauspielern den wohlverdienten Applaus für ihren ausserordentlichen Einsatz.

Alle mitwirkenden Kinder wurden offiziell zu den „1. Musicalstars von Oberdorf“ gekürt.

Magnos Huwyler

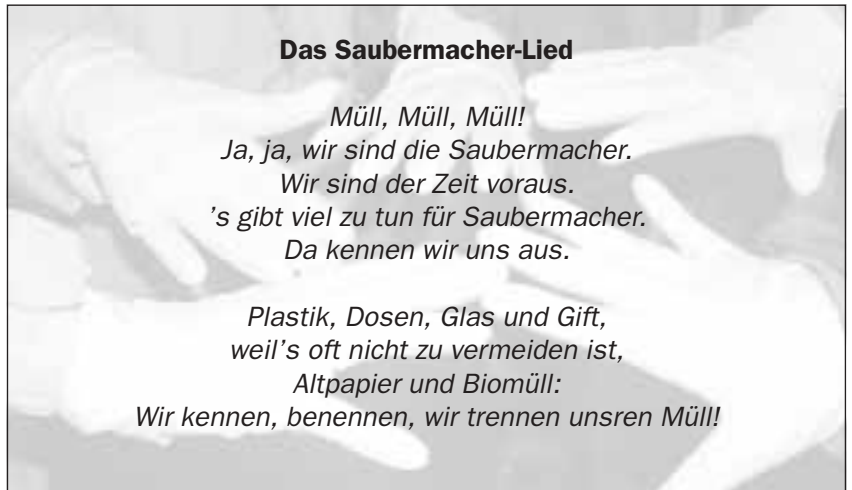


Aktion sauberer Schulweg

Eysi Schuälchind ruimid uif!

Wenn jugendliche Putzkolonnen, ausgerüstet mit Gummihandschuhen und Kehrichtsäcken unterwegs sind, wenn allerhand Güsel zum Schulhaus geschleppt wird – dann ist „Clean-up day“!

Schülerinnen und Schüler des Kindergartens und der Primarschule besammelten sich an einem trüben Herbstnachmittag zu einem gar ungewöhnlichen Unterfangen: Eine Schulweg-Putzaktion stand auf dem Programm!



Nach getaner Arbeit sangen alle zusammen lauthals und stolz das „Saubermacher-Lied“, welches speziell für diesen Anlass eingeübt worden war. Viele interessierte Eltern unterstützten uns an diesem Schlusspunkt auf dem Pausenplatz mit ihrer Anwesenheit. Für alle Beteiligten war es ein gelungenes Projekt!

*Regula Sigrist
Nadine Bühlmann*

„Wir tragen Sorge zu uns und unserer Umwelt.“ – Dieser Satz aus dem Schulleitbild ist Jahresziel für das laufende Schuljahr.

Im Zusammenhang damit wurden nun die Schülerinnen und Schüler für unseren kostbaren Lebensraum sensibilisiert.

Klassen- oder gruppenweise waren die Kinder auf ihren Schulwegen zum Aufräumen unterwegs. Gut ausgerüstet mit Handschuhen, Kehrichtsäcken und Anhängern wurde Müll gesammelt, getrennt und anschliessend zum Schulhaus gebracht. Dort konnte das „Resultat“ mit eigenen Augen und Nasen erfahren werden.



Sprache als Kunstwerk

Ein Gedichtprojekt an der 1. ORS

Schiller (...hat nicht nur den Tell geschrieben...), Mani Matter, Goethe, Maryse Bodé, Walter Käslin haben eines gemeinsam: Sie haben gedichtet.

Die Schule kann ein Lied davon singen. Sie, liebe Leserin und lieber Leser, vielleicht auch. Singen Sie gern? Auch Lieder, Songs, Chansons sind Gedichte; das ein und andere ist uns vielleicht geläufig, die erste Strophe kann man noch auswendig - dann hapt's bald!

Auswendiglernen ist nicht mehr populär, aber es kann Spass machen, und es ist ein fantastisches Gedächtnistraining.

So hat es uns neulich im Deutschunterricht in der 1. ORS meine achtzigjährige Mutter vorgebracht - vor den staunenden Augen und Ohren meiner Schülerinnen und Schüler.



Meine Mutter lebt in Deutschland, besucht mich regelmässig in Büren und verbringt gerne mal einen Halbtage mit mir in der Schule.

Sie hat auch schon im Geschichtsunterricht vom Zweiten Weltkrieg erzählt, hat Fragen zum

Nationalsozialismus und zur Hitlerjugend beantwortet. Das war jeweils eindrücklich, denn Zeitzeugen sind selten geworden.

Diesmal ging's nicht um Geschichte, sondern um Gedichte!

Wir hatten gerade einige in den Lesebüchern gelesen, ein paar kurze von Morgenstern, Hesse, Kaléko auswendig gelernt und einander mit mehr oder weniger Begeisterung vorgelesen, als sie uns mit langen Schiller-Balladen in den Bann zog.

„Die Sprache als Kunstwerk“, so heisst es im Lehrplan, soll in der Schule berücksichtigt werden. Das tue ich gern. Und wieder hat es sich gezeigt, dass Jugendliche dafür zu begeistern sind, was mich freut. Nicht alle, das ist ja klar, aber die Mehrheit.

Nachdem meine Mutter Friedrich Schillers „Die Kraniche des Ibykus“ vorgelesen hatte, erntete sie stürmischen Applaus! Wir hatten am Hellraumprojektor den Text vor uns und konnten dieses lange sprachliche Kunstwerk und seinen recht komplizierten Inhalt mit den Augen verfolgen.

Und es ging weiter. Mein Vorschlag, „die alte Dame“ für eine weitere Gedichtstunde einzuladen, stiess sofort auf grosses Wohlwollen - und so machten wir



uns an die Arbeit, wiederholten die behandelten „Kunstwerke“ und improvisierten eine kleine Aufführung im Schulzimmer, was für Frau Anna Wuschig zu einem wunderschönen Erlebnis wurde, obwohl unsere Sprache noch nicht bühnenreif war! Muss ja auch nicht sein, aber die Schülerinnen und Schüler liessen sich gerne belehren, dass es hier nicht um Geschwindigkeit geht, sondern um eine langsame, persönliche Interpretation - mit Blick ins Publikum, wenn möglich! Wir üben!

Und wenden uns wieder der Grammatik zu, der Rechtschreibung, z.B. in Aufsätzen...und Briefen! Einige wollten ihr, nachdem meine Mutter nach Hause zurückgekehrt war, schreiben, wozu ich sie herzlich ermunterte! Einen Brief und eine Postkarte hat sie schon erhalten und vier Jugendliche bestellten bei mir eine Fotokopie der oben erwähnten „Kraniche“, wobei wir wieder bei Schiller wären - und bei Freude an Gedichten in heutiger Zeit!

Marianne von Allmen

Ein Tag voller Engel

Engel-Projekt in Büren

Das Primarlehrerteam der Schule Büren organisierte am 9. Dezember einen "Projekttag Engel".

An diesem Tag konnten die Schülerinnen und Schüler ihren Stundenplan ausnahmsweise einmal selbst zusammenstellen. Die Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse konnten aus 11 verschiedenen Ateliers 3 auswählen. Anschliessend an die Atelierwahl wurden die Kinder in altersgemischte Gruppen einge-

teilt, wobei die Sechstklässler als Gruppenchefs fungierten. Das Angebot war sehr vielseitig und abwechslungsreich. Es reichte von "Philosophieren" über "Engelsgedichte schreiben" bis hin zum "Lebkuchenengel backen". In zahlreichen Ateliers konnte man die selbst hergestellten Sachen nach Hause nehmen. Es wurden zum Beispiel Engels-Schlüsselanhänger gebastelt, Engelsteemischungen zusammengestellt und Kerzen mit Wachsplättchen verziert. An die-

sem Projekttag konnten sich die Kinder so richtig auf Weihnachten einstellen und ihre eigenen Vorstellungen von Engeln den Mitschülerinnen und Mitschülern weitergeben. Das Erleben mit allen Sinnen, das kreative Schaffen und nicht die schulische Leistung stand an diesem Tag für einmal im Vordergrund.

Dieser Tag war für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis, das hoffentlich nicht so schnell vergessen wird.

Marco Zwysig

Eine Nacht voller Engel

Engel-Projekt in Oberdorf

In Form einer „Engelsnacht“ präsentierten sich Kindergarten und Primarschule Oberdorf gemeinsam mit der Musikschule Stans/Oberdorf am 21. Dezember der Öffentlichkeit.

Während zwei Abendstunden erhielt das sehr zahlreich erschienene Publikum Gelegenheit, in Schulzimmer einzutreten, die sich in Ausstellungsräume und Konzertstuben verwandelt hatten.

Faszinierend, was während der letzten Wochen zum Themenkreis Engel erarbeitet und hergestellt wurde! Erstaunlich, wie vielfältig das musikalische Schaffen sich präsentierte!

In der Aula und am offenen Feuer im Freien wurden weihnachtliche Lieder vorgetragen; hier durfte man Blockflöten- und Xylophonklängen lauschen, dort Querflöten- und Gitarrenspiel. Und in einem Raum war das Engelsinstrument schlechthin zu entdecken – eine richtige Harfe, deren Saitenspiel sich wohltuend

verband mit der soeben vorgelegten Engelsgeschichte.

Im Kindergarten luden so genannte Engelsinguckkästen im Schuhschachtel-Format ein, einen Blick zu wagen in eine weihnachtlich glitzernde Miniaturwelt.

Kerzen, zu einer kreisförmigen Licht-Installation angeordnet, beleuchteten Folien mit (Schutz-) Engelgeschichten, die die Kinder sich ausgedacht und sorgfältig niedergeschrieben hatten.

Und überall stiessen die stauenden Besucher auf Engel; stehend oder schwebend, mal feingliedrig aus Draht und aus Ton gearbeitet, mal in üppiger Kör-

perfülle, ähnlich dem Pop-Art Engel am Firmament des Zürcher Hauptbahnhofs. Techno-Engel kreisten unaufhörlich an der Decke, liebeliche Engelchen träumten auf einer schwebenden Watte-Wolke, da Engelsfiguren aus Korken, dort aus Zellophan.

Nach so vielen Engeln und gar himmlischer Musik bot die Engelbar den Besucherinnen und Besuchern irdische Erfrischungen an, bevor diese stimmungsvolle vorweihnachtliche Schulveranstaltung mit einem Schlusskonzert in der Aula ausklang.

FN



Elternbesuchstage

Auswertung der Umfrage

Im Herbst 2004 hat die Schulleitung bei allen Eltern eine schriftliche Umfrage zu den Elternbesuchstagen durchgeführt.

Die Schulleitung erachtet den Rücklauf von über 70% der Fragebogen als sehr erfreulich und die Ergebnisse dürfen deshalb als repräsentativ betrachtet werden. Die Auswertung hat verschiedene Hinweise ergeben.

Bei Form und Häufigkeit wird eindeutig die Variante mit Elternbesuchstagen an je drei Tagen im November und im März bevorzugt. Viele Eltern wünschen aber auch, dass die Schulzimmer immer offen sind, die Schule also jederzeit besucht werden kann. Die Schulleitung hat beide Wünsche aufgenommen. Die Elternbesuchstage im kommenden Frühling können dem folgenden Kasten entnommen werden. Auch stehen in unserer Schule, wie bereits gegenwärtig praktiziert, die Türen jederzeit offen. Wir empfehlen den Eltern, um unliebsamen Überraschungen vorzubeugen, sich jeweils vorher mit der Lehrperson in Verbindung zu setzen oder sich beim Kind nach Stundenplan und Programm zu erkundigen.

Als Information auf die Besuchstage scheinen die bisherigen Möglichkeiten zu genügen. Jedenfalls wünschen über $\frac{2}{3}$ aller Eltern keinen zusätzlichen Elternbrief. Aus den verschiedenen



Anregungen hat die Schulleitung einen Vorschlag aufgenommen. Wir werden im nächsten Schuljahr vierteljährlich allen Schülerinnen und Schülern ein Infoblatt mit den Terminen der Gesamtschule, der einzelnen Schulhäuser und der jeweiligen Klassen zu Händen der Eltern abgeben.

Bei den Beweggründen für oder gegen einen Besuch dürfen wir feststellen, dass viele Eltern die Besuchstage benutzen, um ihr eigenes Kind zu beobachten, einen Einblick in den Schulalltag zu bekommen, Kontakt mit der Lehrperson aufnehmen zu können oder verschiedene Unterrichtsformen kennen zu lernen. Viele Eltern halten auch fest, dass sie mit ihrem Besuch der Schule, den Schülerinnen und Schülern wie auch den Lehrpersonen ihre Wertschätzung entgegenbringen möchten. Bei den Beweggründen

gegen einen Besuch fällt auf, dass einigen Eltern der Besuch nicht möglich ist, weil sie während den Schulzeiten berufstätig sind. Hingegen ist die oft vermutete Begründung, dass die Schülerinnen oder Schüler den Schulbesuch nicht wünschen, nur selten angebracht worden.

Mit der Art der Elternbesuchstage scheinen die meisten Eltern zufrieden zu sein. Jedenfalls werden praktisch keine Änderungsvorschläge eingebracht. Dagegen wird häufig gewünscht, dass an den Schulbesuchstagen keinesfalls ein spezieller Unterricht durchgeführt werden soll.

Einige Antworten enthalten auch humorvolle Beiträge. So meint jemand, er komme auf Schulbesuch wegen der „flotten Lehrperson“ oder „auf Druck der Kindergärtnerin“ und eine andere Person wünscht, dass Schulbesuchstage künftig auf den Markttag-Vormittag festgelegt werden sollten, damit er oder sie am Vormittag mit der ganzen Familie die Schule und am Nachmittag den Stansermarkt besuchen könnte. Fehlt nur noch der Hinweis zur obligatorischen Grillbratwurst oder Bratchässchnitte.

Max Albisser

Elternbesuchstage im Frühling 2005:

Mittwoch, **2. März 2005** bis Freitag, **4. März 2005**

Der Unterricht wird stundenplanmässig durchgeführt.

Diese Besuchstage gelten auch für Handarbeit und Hauswirtschaft sowie für die Musikschule.

Hast du auch Angst im Dunkeln?

kein gewöhnliches Krippenspiel

Am 1. Rickenbacher Weihnachtsmarkt waren auch unsere 3. und 4. Klassen mit dabei – mit einem etwas anderen Adventsspiel...

Licht und Dunkel

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema für unser Adventsspiel wurde uns klar, dass wir kein Krippenspiel im herkömmlichen Sinn inszenieren wollten, und so entschieden wir uns für das Thema „Licht und Dunkel“.

Im Unterricht setzten sich die Schülerinnen und Schüler intensiv damit auseinander. Mit Fragen wie „Habe ich auch Angst im Dunkeln?“ oder „Was bedeutet Licht für mich?“ beschäftigten sich die Kinder, bevor sie überhaupt mit der Idee eines Theaterprojektes konfrontiert wurden.

Erste Proben

Als Grundidee diente dem späteren Adventsspiel das philippinische Märchen „Die Halle der Welt mit Licht erfüllen“. Unser Ziel war es vor allem, dass jedes Kind gemäss seinen Wünschen eine Rolle übernehmen, diese weitgehend selber beeinflussen und gestalten konnte. Die Schülerinnen und Schüler nahmen diese grosse Herausforderung mit Begeis-



terung an. Während den ersten Proben stellten wir mit Freude fest, dass alle Kinder mit ihrem Einfallsreichtum das Theater aktiv mitentwickeln wollten. So manch ein Darsteller entdeckte noch unbekanntes an sich und wuchs über sich hinaus.

Auftritt in der Wallfahrtskapelle

Nach vier Proben am wirklichen Schauplatz Niederrickenbach galt es dann am 27. November für die Königsfamilie und ihr Gefolge, inklusive Hofmusikanten, Tänzerinnen und die Bühnenbildner endlich ernst: Unser Auftritt fand in

der bis auf den letzten Platz gefüllten Wallfahrtskapelle statt.

Nicht zuletzt dank der Unterstützung aller Eltern und vieler engagierter Helferinnen und Helfer war das Adventsspiel für die beiden Klassen ein riesiger Erfolg.

Wir hoffen, dass wir mit unserem Adventsspiel den vielen Anwesenden ein wenig wärmendes Licht in die kalte Winternacht mitgeben konnten.

*Marcel Barmettler
Regula Sigrist*



Alltag - Salitag

Aktion „Grüezi“ an unserer Schule

Wir tragen Sorge zu uns und zur Umwelt. Ganz in diesem Sinne hat die Schulleitung die Aktion „Grüezi“ lanciert. Denn Grüssen und Freundlichkeit sind Werte, die es zu pflegen gilt.

Mit einem Zeichnungswettbewerb wurden Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrpersonen für die Aktion „Grüezi“ sensibilisiert. Der einheimische Künstler José de Nève hat ein Plakat geschaffen, das von den Wettbewerbsteilnehmern frei gestaltet werden konnte.

Jede Klasse durfte eine Auswahl von Arbeiten einreichen, und aus dieser bunten Palette von zum Teil sehr kreativen Werken hatte die Jury die sprichwörtliche Qual der Wahl. Die endgültige Rangierung erfolgte schliesslich durch José de Nève, und so durften sich fünf Preisträgerinnen oder Preisträger aus jeder Kategorie über einen Bücherutschein oder einen anderen Preis freuen.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unserer Gemeinde hatten bereits Gelegenheit, die prämierten Arbeiten vor oder nach der Herbstgemeindeversammlung zu besichtigen. Als Wandschmuck in den beiden Schulhäusern platziert, sollen sie für einige Zeit die Schülerinnen und Schüler an die Idee hinter dem Wettbewerb erinnern.

Die Gewinner aus den einzelnen Kategorien sind:

Selina Odermatt, 1. Klasse B
Anita Gisler, 4. Klasse A
Lucien Egloff, 2. ORS
Judith Bossi, Kat. Lehrpersonen



Anita Gisler



Judith Bossi



Lucien Egloff



Angelika Niederberger



FN Michael Mathis



Andrea Derungs

Wenn Jugendliche verrückt spielen

... und der Pfarrer verreist

Schülerinnen und Schüler der 3. ORS machten sich Gedanken zur Fasnacht und betitelten ihre Arbeiten etwa mit „Die schönste Jahreszeit“, „Fasnacht for ever“ oder mit der von uns übernommenen Schlagzeile.

Die Fasnachtszeit bedeutet unseren Jugendlichen viel – den meisten jedenfalls. Doch was genau sie an diesen närrischen Tagen fasziniert, wie und wo sie Fasnacht feiern und erleben, aber auch was sie stört – dies sollen die folgenden Textauszüge offenbaren.

FN

Als ich noch nicht zur Schule ging, ging ich nicht gerne an die Fasnacht. Es war mir einfach viel zu laut. Aber jetzt gefällt mir die Fasnacht sehr. Je älter man wird, umso schöner wird die Fasnacht, aber nur, wenn man nicht schon 30 Jahre alt ist.

Sobald der Sommer vorbei ist, warte ich nur darauf, bis endlich der 11.11. kommt, der Fasnachtsanfang. Ich gehe aber eigentlich erst in den Fasnachtsferien an die Fasnacht, weil erst dann die richtig grossen Veranstaltungen sind, zum Beispiel der Guuggenüberfall. Dann gehe ich nach Stans, natürlich immer verkleidet. Denn meiner Meinung nach ist man kein richtiger Fas-

nächtler, wenn man nicht verkleidet geht. Ich ging letztes Jahr mit ein paar Kollegen als Gemeindearbeiter.

Am Schmutzigen Donnerstag heisst es am Morgen um drei Uhr aufstehen. Man schminkt sich und macht sich bereit. Und dann auf die Strasse Richtung Stans. Auf dem Dorfplatz trifft man sich mit den Kollegen. Meistens geht es dann zu den Guuggenmusiken. Wir hopsen hin und her und geniessen die Stimmung.

Auf die Musik freue ich mich extrem. Ich finde sie wunderschön und man hört diese Musik immer nur an der Fasnacht. Und das finde ich auch gut so, weil es so immer etwas Besonderes bleibt.

Ich selber möchte aber nie in einer Guuggenmusik teilnehmen, denn ich denke, es ist bestimmt sehr anstrengend, denn da ist man die ganze Fasnachtszeit unterwegs, man hat kaum Pausen.

Ein anderer Grund an die Fasnacht zu gehen, sind die Leute. Alle sind so witzig verkleidet und ungehemmt. Wildfremde Leute quatschen dich an. Niemand fragt dich nach deinem Alter oder deinem Beruf. Es ist egal, von wo du kommst, wie du aussiehst oder wie gut du in der Schule bist. Für einen Bruchteil der Zeit ist die Welt in Ordnung.

Für mich ist die Fasnacht eine der schönsten Zeiten des Jahres, weil man immer viele Leute kennen lernt, Spass hat und den Alltag auch einmal hinter sich lassen kann.

Früher, als ich noch ein Kind war, verkleidete ich mich als Cowboy, Indianer oder Clown. Jetzt habe ich ein richtig schönes Strassenkleid.

Mit vierzehn wollte ich wie auch meine Kolleginnen am Abend zur Fasnacht gehen. Der erste Fasnachtsball war im Kollegi. Es war lustig und ich durfte bis zwölf Uhr bleiben. Nach diesem Kollegiball ging es richtig los! Von dort an durfte ich auch abends gehen.

Abends, wenn etwas los ist, dann kann man mich fast immer antreffen. Kurz gesagt bin ich ein richtiger Fasnächtler!

Etwas stört mich ein bisschen, dass so viele Jugendliche, manchmal erst zwölf Jahre alt, an der Fasnacht den ersten Rausch erleben. Nein, so etwas finde ich schrecklich! Viele verbringen die Fasnacht leider im Suff. Das ist schade, denn man kann es auch sonst mega lustig haben.

Natürlich finden nicht alle Leute die Fasnacht schön, das kann ich irgendwie auch verstehen. Vor allem ältere Leute, weil halt der Trubel im Dorf nicht gerade leise ist. Früher war der Pfarrer auch meistens in dieser Zeit in den Ferien.

Die Fasnacht ist jedes Jahr eines der Ereignisse, die man nicht verpassen darf, weil es eines der grössten Feste des Jahres ist. Ich werde ganz bestimmt jedes Jahr in meinem Leben daran teilnehmen, solange mich meine Beine noch tragen.



Bunte Maskeraden

an der Schülerfasnacht Büren

Der Freitagnachmittag vor den Fasnachtsferien ist in Büren für die schon traditionelle Schülerfasnacht reserviert. Jedes Jahr steht der Ball unter einem besonderen Motto.

Die Sechstklässler haben jeweils die Aufgabe, einen abwechslungsreichen, fantasievollen Fasnachtsball vorzubereiten und durchzuführen. Alle Klassen beteiligen sich mit eigenen Auführungen, bunten Maskeraden und schrägen Ideen.

Der letztjährige Fasnachtsball stand unter dem Motto „Wetten



lich fehlten auch die prominenten Gäste nicht: Bob der Baumeister nahm neben einem weltbekannten Skater und neben James Bond auf der grossen Polstergruppe Platz.

Nicht fehlen durfte die Wahl zur Miss und zum Mister Fasnacht. Sieger sind aber immer alle, die originell verkleidet zum grossen Ball erscheinen. Der Betrieb in der fasnächtlich geschmückten Turnhalle gibt Hunger und Durst. Das riesige Kuchenbuffet und die Getränkebar bilden den grossen Abschluss der Burer Schülerfasnacht.

Andreas Bossi

dass...“. Thomas Gottschalk führte durch einen spannenden Nachmittag. Gelingt es den Fünftklässlern, mit einer steinhart gefrorenen Gurke zwanzig Nägel in ein Brett zu schlagen? Haben alle Viertklässler auf einem Barren Platz? Wer hat die Schnur am schnellsten durch sechs Kinderpulloverarme hindurchgezogen?

Für Unterhaltung zwischen den einzelnen Wetten sorgten die Klassen und die Lehrpersonen mit rassigen Tänzen und farbenprächtigen Showeinlagen. Natur-



Nidwalden erhält eine Airline

Guugge Hüdä Hädä hebt ab

Keine Angst, weder An- noch Abflugschneise wird über die Gemeinde Oberdorf führen. Und trotzdem hoffen wir, dass viele von Ihnen uns sehen und auch hören werden. Begeistert werden Sie bestimmt sein!



Bereits im März 2004 hat sich unser Sujetteam entschlossen, dass die Guugge Hüdä Hädä in ihrem Jubiläumsjahr zu einem Flugjahr ansetzen wird. Seither laufen die Vorbereitungen für die Airline Hüdä Hädä auf Hochtouren.

Der Start in unsere Vorbereitungsphase fällt jeweils anfangs September an einem Probeweekend. Im Vordergrund steht natürlich unsere Musik. Schritt für Schritt werden die Teile eines neuen Stücks eingeübt und zusammengesetzt. Bedenkt man, dass etwa die Hälfte unserer Mitglieder weder Notenlesen können noch ihr Instrument gelernt haben, ist es immer wieder faszinierend, wie die Musik-

stücke allmählich zu einem Ganzen werden.

An diesem Weekend stellte das Sujetteam auch unser neues Erscheinungsbild vor. Ausgerüstet mit Kompass, Fallschirm und warmer Fliegerkleidung werden wir am Schmutzigen Donnerstag motiviert in unser 10. Vereinsjahr starten!

Was am 9. Juni 1995 klein begonnen hatte, wandelte sich in den folgenden Jahren zu einem Verein, der aus der Nidwaldner Fasnacht nicht mehr wegzudenken ist: Die Kehrsiter Guugge Hüdä Hädä, die aber seit Jahren stets auch Aktive aus Büren und Oberdorf in ihren Reihen zählt.

Inzwischen besteht unser Liederrepertoire aus 21 Stücken und zusätzlichen Rhythmen, welche alle auswendig eingeübt werden.

Trotz unseres Mottos werden wir im 2005 nicht zu langen Flügen ansetzen. Wir bleiben in der Region und wollen mit möglichst vielen Leuten abheben und mit ihnen einen unvergesslichen Flug erleben. Über den genauen Flugplan und unser Angebot können Sie sich unter www.hudahada.ch weiter informieren.

Am Fasnachtsfreitag, dem 4. Februar 2005 steht ein ganz besonderer Flug an. Dann starten



wir mit unserer Maschine nämlich richtig durch. An diesem Tag heben wir in Stansstad ab und bringen hoffentlich viele Freunde und Fasnachtsbegeisterte an unserem Jubiläumsfest in der Mehrzweckanlage ins Schwitzen.

Am darauf folgenden Samstag dürfen dann auch die kleinen Fluggäste an unserem Kinderball mit uns durch die Luft fliegen.

Die Hüdä Hädä freuen sich, Sie an Bord unserer Maschine zu begrüßen und sind überzeugt, dass Sie einen unvergesslichen Flug erleben werden...

*Robert Schüpfer,
Präsident*



Seniorenfasnacht

Tolle Stimmung schon am Nachmittag

Die Seniorenfasnacht findet immer am Dienstag vor dem Schmutzigen Donnerstag in der Aula Oberdorf statt.

Wer in die aufwändig dekorierte Aula eintritt, dem ist schon Fasnacht auf den Leib geschrieben. Denn das Thema Fasnacht begeistert alle Generationen unserer Zeit, somit auch unsere Seniorinnen und Senioren. Die richtig angefressenen Fasnächtler erscheinen natürlich verkleidet oder sogar geschminkt.

An jedem Seniorenfasnachtmittag herrscht eine äusserst ausgelassene und lockere Stimmung. Doch der absolute Höhepunkt stellt der Besuch des gegenwärtigen Frohsinnvaters mit seinem Gefolge dar.

Während seiner Anwesenheit geniesst der Frohsinnvater die zahlreichen Darbietungen der verschiedenen Gruppen und die Gespräche mit den Seniorinnen und Senioren.

Die Fasnächtler wissen natürlich, dass der Frohsinnvater jedem ein kleines Präsent mitbringt.



Damit die Gäste auch den Nachmittag durchhalten, wird ihnen eine Verpflegung serviert. Denn das Tanzen zur volkstümlichen Musik verbraucht eine Menge Energie.

Ein vierköpfiges Kernteam mit Käthi Schüpfer an der Spitze (Seniorenortsgruppe), organi-

siert jedes Jahr diesen Anlass. Sie werden durch fünf tüchtige Helferinnen unterstützt. Die Politische Gemeinde Oberdorf hilft mit einem finanziellen Beitrag den Anlass kostengünstig durchzuführen.

SB



Basler Fasnacht

... ä weneli Heimweh!

Um die Basler Fasnacht mit all ihren Stimmungen aufzunehmen, müssen wir früh aufstehen. Es ist Montag, drei Uhr morgens. Die Luzerner oder Stanser Fasnacht ist bereits Geschichte. Und auch die haben wir mit Genuss mitgeprägt. Doch ein Höhepunkt des Narrentreibens erwartet uns noch.

Aus allen Richtungen strömen Menschen in die Stadt am Rheinknie. Viele sind wie wir zivil gekleidet, andere wiederum im Kostüm, mit Larve am Arm, Piccolo oder Trommel. 100'000 oder mehr Menschen drängen sich in die Gassen und Strassen.

Es ist Viertel vor vier. Wir sind neugierig, was uns erwartet. Die ganze Stadt ist lebhaft wie ein Ameisenhaufen. Müdigkeit und Kälte kämpfen gegen die emotionale Spannung, die über der Stadt liegt.

Noch wenige Minuten: die bunten Laternen werden angezündet und leuchten warm, begleitet vom noch grellen Licht der Strassenlampen.

Noch eine Minute: die Larven werden aufgesetzt, der Trommelgurt wird überprüft, das Mundstück des Piccolos wird wärmend in die Hand genommen.

Vier Uhr. Beim ersten Schlag gehen in der Innenstadt alle Lichter aus. Die Stimme des Tambourmajors ertönt: Morgestraich, vorwärts, Marsch!

Die Piccolos beginnen zu jublieren und die kräftigen Rhythmen der Trommeln reissen uns aus unserer Müdigkeit heraus, führen uns aber nicht in die Realität zurück, sondern lassen uns wie in Trance in die schmalen Gassen treiben, wo uns ein wunderbares, musikalisches Durcheinander willkommen heisst. Ich erlebe diesen Augenblick mit In-

brunst, bin ergriffen und überwältigt, „meine Geschichte“ holt mich ein. Am Radio oder TV ist der Klang der Piccolos für mich ein Gräuel. Live, hier in Basel, rütteln aber diese schrillen Pfeiftöne, die mathematisch präzisen Wirbel der Trommeln emotional lieblich an meinen Kindheitserinnerungen.

Die Cliques schlängeln sich wie leuchtende Raupen durch die Menschenmenge. Die Kopflichter und die riesigen Laternen bilden einen Lichterfluss, der sich durch die Strassen ergiesst und sich auf die Plätze ausbreitet. Meine Frau Pia und ich hängen uns einer Clique an und taumeln durch die Gassen dem Barfüsserplatz zu. Mit viel Glück finden wir im Restaurant „Brune Mutz“ noch Platz. Es herrscht ein grosses Gedränge. Das aufgestellte und vorgewarnte Personal bringt uns die traditionelle Mehlsuppe sowie Zwiebelwähe. Wir gönnen uns auch einen ersten Schluck Weisswein. Prost Morgestraich! Die ganze Stadt verbrüdet sich. Man spricht mit jedem per „du“, soziale Barrieren sind für jedermann drei Tage lang tabu.

Der Ursprung der Fasnacht liegt weit zurück. Die Geschichte erwähnt sie zum ersten Mal im 14. Jahrhundert. Die Katholiken begannen damals bereits am Dreikönigstag mit Festivitäten. Die Leute betranken sich und assen übermässig bis zum Aschermittwoch, um nachher reumütig zur Kirche zu gehen und sich dem Fasten hinzugeben.

Vor dem 16. Jahrhundert war es streng verboten, sich zu verummern oder fasnächtliche Feste zu veranstalten. Die Reformation hob dieses Verbot auf.

So gibt es verschiedene Versionen über den Ursprung der Fasnacht: Währenddem die Katholiken einerseits nach dem Fasnachtsdienstag am Morgen früh zur Kirche eilten, machten

sich die Protestanten über sie lustig und versuchten, sie mit Masken zu erschrecken und mit Lärm den Gottesdienst zu stören. All diese bösen Absichten haben sich schliesslich zu einem Volksfest gewandelt, zum Morgestraich.

1835 wurde die offizielle Erlaubnis zur Durchführung des Morgestraichs erteilt. 1860 erschienen die ersten Laternen, 1905 wurde die erste Trommelschule eröffnet, 1910 entstand das Fasnachtscomité, 1920 das Schnitzelbankcomité und 1922 wurden individuelle Larven angefertigt. So begann nach und nach die perfekte Organisation der Basler Fasnacht.

Am Ende des 19. Jahrhunderts entstehen auch die ersten Cliques. Diese stramm geführten Fasnachtsvereinigungen bestehen meistens aus drei Gruppierungen: die alte Garde, der Stamm und die junge Garde. Die Erhaltung alter Traditionen ist eine ihrer Zielsetzungen. Diese stur konservative Haltung, das nicht Offensein für Neues finde ich persönlich für Basel untypisch.

Nebst den klar strukturierten Cliques gibt es aber auch die oft zufällig entstandenen Kleingruppen, die trommelnd und pfeifend durch die Gassen ziehen. Die Basler nennen sie liebevoll Schiessdräggigli. In ihnen können Gross und Klein, Alt und Jung zusammenfinden. Ihr einzig gemeinsames Ziel ist die Fasnacht.

Am Nachmittag stürzen wir uns in den Cortège (Umzug). Es nehmen ca. 15'000 aktive Fasnächtler an diesem Umzug teil, der sich auf weit über 10 km Länge erstreckt.

Von Traktoren gezogene Wagen nehmen einen grossen Platz ein. Diese Waggiswagen waren ursprünglich Bauernwagen, mit denen die Elsässer (Übername: Waggis) ihr Gemüse in die Stadt

brachten. Auf diesen Wagen toben am Cortège lautstark die Waggis, die mit farbenprächtigen, riesigen Larven Orangen, Blumen, Gemüse, Süssigkeiten, Spielwaren und vieles mehr verteilen. Von Zeit zu Zeit aber überschütten sie die bettelnde Zuschauermenge sackweise mit Röppli (Confetti). Zum Glück sind hier die Frauen mehr gefährdet, so dass Pia vermehrt aufpassen muss, währenddem ich mich sorgenloser auf Plänkeleien mit den Waggisschnuris einlassen kann. Nebst den Waggiswagen treffen wir auch verschiedene Schääsen an. Dies ist eine Halbkutsche mit

einer langen, spitzen Nase und blumengeschmücktem Hut.

Der Harlekin: Er hat eine Hakennase und trägt melancholisch einen vornehmen Zweispitz und eine rombusgemusterte Kleidung.

Der Dumm peter: der etwas naive Diener des Harlekins. Er trägt eine weisse Perücke.

Der Pierrot: eine liebe Figur mit weissem Gesicht und der traditionellen Pfauenfeder.

Der Blätzlibajass: Er ist mit einem auffallend bunten Kostüm aus vielen sich überlagernden Filzstückchen bekleidet.

Die Laternen, welche den Mor-

Kleinbasel um die Gunst der Zuhörer.

Von Zeit zu Zeit suchen wir wieder die Wärme einer Beiz. Wir meiden bewusst die überfüllten, teuren Comité-Beizen mit ihren für uns eher langweiligen Schnitzel-Bänggler. Wir suchen Platz in den meist stillvoll eingerichteten Cliquen-Kellern, die ihre Gäste zu normalen Preisen verköstigen. Schnell und unkompliziert sind Gespräche im Gang und Kontakte geknüpft, wobei Pia mit ihrem unverfälschten Nidwaldnerdialekt einen riesigen Bonus bei den Baslern genießt.



Pferdegespann. Das Wort Schääse stammt aus dem Französischen: la chaise. Normalerweise sitzen in diesen Schääsen nur gepflegte Frauenfiguren. Sie verschicken würdevoll Blumen und Bonbons. Damit wir auch in den Genuss dieser Bescherungen gelangen, ist es unumgänglich, dass jeder von uns eine Fasnachtsplakette trägt. Der Erlös aus diesen Plaketten, die in Kupfer, Silber oder Gold erhältlich sind, wird durch das Fasnachtscomité an die Cliquen ausbezahlt.

Nebst dem Waggis, der den Elsässer Bauern verkörpert und mit seiner farbenprächtigen Perücke und seiner riesigen Nase sehr populär ist, erkennen wir noch andere traditionelle und klassische Figuren.

Die alte Dame: die einzige Frauenfigur der Basler Fasnacht, mit

gestraich erleuchteten, werden in langer Arbeit erstellt.

In über 200 Arbeitsstunden werden sie bespannt, mit dem jeweiligen Sujet bemalt und mit Versen versehen. Ab Dienstag Nachmittag können wir diese Kunstwerke auf dem Münsterplatz bestaunen. Am Abend werden sie innen durch Kerzen, elektrisches Licht oder durch Gaslampen beleuchtet.

Der Dienstag gehört ansonst aber den Kindern und den Guggemusigen.

Die Kinder haben am Nachmittag ihren eigenen Cortège. Am Abend dominieren die früher unbeliebten, heute aber im Aufschwung begriffenen Guggemusigen.

Nebst ihren verschiedenen Routen werben sie an zwei verschiedenen Plätzen, Märtpplatz in Grossbasel und Claraplatz in

Da und dort treffe ich auch Bekannte aus meiner Jugendzeit und es gibt immer viel zu plaudern und fasnächtlich zu spöteln: ...Was, du bist immer noch in der Innerschweiz, sind das alles Masochisten dort?... Natürlich bleibt man nie eine Antwortschuldig. So sind die Nächte sehr lang und der Schlaf viel zu kurz. Wir geniessen das Privileg, uns inmitten der Stadt beim Münster in der Wohnung meiner Schwester einnisten zu dürfen, um so ab und zu zum Energietanken ein kleines Time-out nehmen zu können, denn viel zu früh sind die drei schönsten Tage im Jahr vorbei. Zurück bleiben schöne Erinnerungen, viele Erlebnisse und die Gewissheit: Nur noch 362 mal schlafen und es heisst wieder: Morgestraich, vorwärts, Marsch!

Stefan Schmid

Zigerkrapfen und Apfelschnecken

Gluschtiges aus der Fasnachtsküche

Die Fasnacht, so verschieden sie in der Schweiz ist, wird überall mitgeprägt von langen durchtanzten Nächten, deftigen Speisen und viel Alkohol.

Der Ursprung für dieses ausgelassene Verhalten liegt wohl im christlichen Jahresablauf mit der vierzigstägigen Fastenzeit, die auf die närrischen Tage folgt. Sie wurde im Mittelalter viel strenger beachtet: Sowohl Alkohol wie auch Fleisch und weitere aus Tierhaltung gewonnene Nahrungsmittel (Butter, Käse, Eier, Schmalz und Fett) waren strikt verboten. Dies hatte zur Folge, dass man vor Beginn der Fastenzeit noch einmal tüchtig Fleisch verzehrte und dass die verderblichen Vorräte, etwa das Schweineschmalz, nach Möglichkeit aufgebraucht und sinnvoll verwertet wurden.

So entstanden im 13. Jahrhundert die Fasnachtsküchlein oder Krapfen, die traditionellerweise in Schweineschmalz gebacken

wurden. Diese Arbeit erfolgte kurz vor dem Aschermittwoch, vielleicht am Schmutzigen Donnerstag, vielleicht am Gütisdienstag.

„Schmutziger“ Donnerstag: eigentlich: „schmotzig“. Der Begriff kommt aus dem Alemannischen und bedeutet „Fett“ oder „Schmalz“.

„Gütisdienstag“: In diesem Wort erkennen wir den Begriff „vergeuden“ (verschwenden).

Den gleichen Tag nennen die Franzosen „Mardi Gras“, was „fettiger Dienstag“ heisst.

Die Fasnachtsküche unserer Tage verwendet statt Schweineschmalz meist Frittieröl. Teigspeisen, welche frittiert werden, sind kalorienreich und geben Substanz für eine lange Nacht. Denn es ist bekannt, dass fettreiche Nahrungsmittel die Alkoholaufnahme ins Blut erschweren.

Viele Leckereien unserer Grossmütter werden heute nicht mehr kommerziell hergestellt, weil sie in der Produktion sehr aufwändig sind: „Tabakrollen“, ein ostschweizerisches Fasnachtsgebäck, „Bacheschnitten“, eine Appenzeller Spezialität, oder „verbrühte Kugeln“ aus Luzern.

Fasnachtschüechli, Zigerkrapfen, Berliner und Schenkeli sind traditionell, aber auch hier sind Modeströmungen erkennbar. Aus diesem Grund haben wir ein altes Zigerkrapfen-Rezept aus dem Kanton Schwyz und ein neues Apfelschnecken-Rezept von Betty Bossi abgedruckt.

Übrigens: Es ist bemerkenswert, wie häufig Zimt in den Fasnachtsrezepten vorkommt. Dass Zimt eine erotische Wirkung hat, ist allgemein bekannt. Wie wichtig dies in der Fasnachtszeit ist, sei der Phantasie des Lesers überlassen...

FN

Zigerkrapfen

- | | |
|---|--|
| 2,5–3 dl Milch | zum Sieden bringen |
| 1 dl Weissweinessig | zugiessen und nochmals aufkochen. Dabei ja nicht rühren! Dann die Pfanne vom Feuer nehmen, einen Moment stehen lassen und den Ziger mit der Schaumkelle in ein Salatsieb geben und abtropfen lassen |
| 1 EL Zitronensaft
100g Zucker
1 TL geriebene Zitronenschale
1/2 dl Rahm
1 TL Zimt | mit dem abgetropften Ziger verrühren |
| 100g geschälte und gemahlene Mandeln
4 EL Sultaninen | unterziehen |
| 250g Blätterteig | 3 mm dick auswallen, Plätzchen von etwa 6 cm Seitenlänge ausrädeln. Die Hälfte der Plätzchen mit einem Teelöffel Füllung belegen und die Ränder mit Eiweiss bestreichen. Die 2. Hälfte der Teigstücke über die gefüllten Plätzchen legen und gut andrücken. Im heissen Öl bei 170° ca. 3-4 Min. schwimmend frittieren. Auf Küchenpapier abtropfen lassen und anschliessend im Zimtzucker wenden. |

Apfelschnecken

- | | |
|---|---|
| Hefeteig
150g Mehl
1/4 TL Salz
2-3 EL Zucker
1/4 Zitronen,
abgeriebene Schale | zusammen in einer Schüssel mischen |
| 25g Butter
1/2 Ei
1/4 Hefewürfel
1/2 dl Milch | Hefe mit Milch verrühren, Butter und Ei zugeben, zum Mehl geben und alles zu einem geschmeidigen Teig kneten. Zugedeckt bei Zimmertemperatur ums Doppelte aufgehen lassen. |
| Füllung
1-2 Äpfel | schälen, vierteln, in sehr feine Scheiben schneiden |
| 1 EL Zucker
1/2 TL Zimt | alle Zutaten mischen |
| Formen | Den aufgegangenen Teig rechteckig (ca. 60x30cm) auswallen. Füllung auf dem Teig verteilen, dabei die obere Längskante ca. 3 cm breit frei lassen und mit wenig Wasser bepinseln, Teig satt aufrollen. Rolle in 3cm dicke Schnecken schneiden, auf Backpapier legen und ca. 15 Min. aufgehen lassen. |

Frittieren siehe Zigerkrapfen

Guugge Ribî-Häxä

Wenn die Hexen loslegen

Die Guugge Ribî-Häxä ist eine Guuggenmusik aus dem Engelbergertal und hat das Ziel, aktiv die Fasnacht im Kanton Nidwalden zu gestalten und zu beleben.

Die Gründung

Als im Jahre 1984 die beiden Gruppen Druide-Schränzer und Aawasser-Rattä bereits während der Fasnacht miteinander durch die Strassen zogen, wurde beschlossen, einen gemeinsamen Verein zu gründen. Am 21. März 1984 wurde die Guugge Ribî-Häxä ins Leben gerufen. An der Gründungsversammlung nahmen 31 Personen teil und am legendären Guuggenfest im Hächlisberg im Juni wurde die Guugge offiziell eingeweiht. Heute zählt der Verein unter dem Präsidenten Sandro Christen und dem Oberguugger Guido Niederberger 45 Aktivmitglieder, darunter auch mehrere aus der Gemeinde Oberdorf.

Die Plakette

Jedes Jahr werden dem Motto entsprechend die Plaketten hergestellt. Von der Idee bis zur fer-

tigen Plakette machen die Ribî-Häxä jeden Schritt selbst und wird von Hand hergestellt. Nachdem das neue Motto bestimmt ist, wird im Sommer der Prototyp hergestellt. Anschliessend werden aus Silikon Negativformen gemacht. Gemeinsam mit den Proben im September beginnen sie mit dem Plakettlen. Als erstes werden die Plaketten aus Polyester gegossen. Dann werden sie angemalt, patiniert und je nach Motto noch mit irgendwelchen Accessoires verziert. Jede „Häx“ muss in der Woche drei Stunden basteln gehen. In der Regel werden jedes Jahr bis zu 2000 Plaketten hergestellt. Vor und während der Fasnacht werden die Plaketten dann verkauft oder ausgetauscht.

100-Häxä-Club

Die Guugge Ribî-Häxä pflegt eine passive Mitgliedschaft, den 100-Häxä-Club. Mitglied in diesem Club kann jeder werden. Die Mitgliederzahl ist auf 100 beschränkt und fängt mit der Einzahlung von 100 Franken an. Ziel des Clubs ist die Förderung der Kinderfasnacht in Dallenwil und Wolfenschiessen sowie die Un-

terstützung der Guugge Ribî-Häxä. Weitere Vorzüge des Clubs sind, dass jedes Mitglied eine nummerierte Spezialplakette bekommt, welche nur für die Clubmitglieder hergestellt wird. Ebenso werden sie zu den Anlässen der Ribî-Häxä speziell eingeladen.

Höhepunkte

Die Ribî-Häxä durften schon an verschiedenen Orten in der Schweiz auftreten, so zum Beispiel in Moudon, Payerne, Neuenburg, Sion, Arosa usw. Etwas ganz Spezielles sind sicher für alle die Auslandsauftritte in Paris oder Ettenheim. Der Höhepunkt für die „Häxä“ waren sicher die Ferien im letzten September in Callella in der Nähe von Barcelona. Die 43 motivierten Guugger verbrachten eine unvergessliche Woche in Spanien. Das Spielen am feinen Sandstrand vor so vielen Touristen wird für alle unvergesslich bleiben.

Weitere Informationen und Fotos von Auftritten können auf www.ribi-haexae.ch entnommen werden oder man sieht sich dann an der Fasnacht in Stans.

HB



Bruno I. und Maya Murer

Frohsinnpaar 2005

«Mier freit iis riesig uf ene churzi, aber intensiv Fasnacht 2005. Härzliche Dank allne wo mitmachid und so für unvergässliche Tag und Nächt sorgid. Mier stossid ah, uf ene gmeinsami frohsinnigi Zyt.»

Die Agenda des Frohsinnpaares ist randvoll. Nach der Wahl am 8.12.04 findet am 30.12. das Tannenstellen zuhause an der Schinhaltenstrasse statt und am 9.1.05 die Inthronisation. Danach folgen Besuche von befreundeten Zünften, Krankenbesuche, der Besuch der Schule Oberrickenbach oder Altzellen,



Bruno Murer verbrachte seine wilde Jugend in Oberdorf, zog nach der Lehre als Elektromonteur einige Jahre als Disc-Jockey durchs Land, um sich schliesslich 1983 wieder in seiner Heimatgemeinde niederzulassen. Bereits fünf Jahre zuvor fiel der begehrteste Junggeselle im Kanton der jungen Rheintalerin Maya Schäpper in die Hände. Nachdem Bruno I. als Personalberater und Bereichsleiter tätig war, machte er sich 1994 selbständig. Seither bewegt er sich in den zwei Welten Wein und Kommunikation. Das Fasnachtsmotto 05 „Wein, Weib und Gesang“ widerspiegelt seine Lebensart: Genuss, Lebensfreude, Kunst und Kultur ... immer in Bewegung, was nicht zwingend mit Sport gleichzusetzen ist.

der Kostümball von Insieme, das Wohnheim Mettenweg, das Alters- und Pflegeheim Stans, die Seniorenfasnacht in Oberdorf usw. Alle Anlässe finden vor dem eigentlichen Fasnachtsbe-



Die Frohsinnplakette 2005 deutet auf die Herkunft von Bruno I. hin. Der Fasnachtsgeiggel im Kinderwagen! Bruno's Mutter führte lange Jahre ein „Schesenwage“ Geschäft in Oberdorf.

ginn am Schmutzigen Donnerstag statt. Und dann geht's erst richtig los. Vom SchmuDo bis Aschermittwoch, die schönsten Tage des Jahres! Nebst Geselligkeit und Freude am tollen Treiben muss das Frohsinnpaar für das ehrenvolle Amt vor allem viel Zeit und das nötige Kleingeld investieren.

DH



Masken, Masken, Masken...

...doch das Atelier Odermatt in Büren bietet mehr!

Eigentlich wird das Atelier von zweien geführt, nämlich von Fredi und Hampi Odermatt. Im Geheimen sind es aber drei, denn Vater Robi Odermatt ist im eigenen Atelier-raum als Bildhauer tätig. Letztendlich sind aber vier für die Produktion verantwortlich, denn die vielen Aufträge führten dazu, dass mit David Lörtscher ein Mitarbeiter angestellt werden konnte.

Blicken wir zuerst ein bisschen zurück. Robi Odermatt hatte 40 Jahre lang in Stans an der Spielgasse sein Bildhaueratelier, auch damals schon Anlaufstelle vieler Fasnächtler. Fredi und Hampi gründeten 1991 unabhängig davon ihr eigenes Atelier in einer Garage an der Ennetmooserstrasse 4. Als dieses zu klein wurde, fanden sie 1994 im Hofwald, Büren einen leeren Hallenteil, welchen sie dann mieten und ausbauen konnten. 1997 wurde Robi Odermatt das Atelier gekündigt und so konnten die beiden Ateliers im Hofwald miteinander verbunden werden und sich gegenseitig ergänzen.

Prägend war für die beiden Söhne die Fasnacht, wobei sie immer die Kreativität faszinierte. Von der Freiheit eigene Ideen zu verwirklichen und in die Tat umzusetzen, machten sie rege Gebrauch. Sie gehörten 23 Jahre der von ihnen mitbegründeten Guugge Hopp dä Bäsä an und in all den Jahren perfektionierten sie ihr Wissen, was schliesslich zum Entschluss führte, dieses professionell auch anderen anzubieten. Mittlerweile kommen Guuggen aus der ganzen Schweiz, von Basel bis Chiasso, von St. Gallen bis Genf.

Verarbeitet wird hauptsächlich Kunststoff. Die Ideen werden zusammen mit den Kunden erarbeitet oder von 3D-Modellen, Videos, Bildern oder Skizzen übernommen. Zuerst wird ein Modell aus Modellierton erstellt. Je nach Form und Grösse wird am Anfang eine Grundform aus Hartschaum aufgebaut, dann Modellierton Schicht um Schicht aufgetragen, bis die gewünschte

Die Fasnacht stellt einen grossen Teil ihrer Arbeit dar. Zusätzlich werden Kunstharz-Abgüsse für andere Künstler/Bildhauer hergestellt, fertige Dekorationen wie Felssimulationen, Kunstharzfiguren oder exklusive Schaufenster-Displays gefertigt. Seit einigen Jahren haben sie sich zusätzlich noch auf Eisskulpturen spezialisiert und die nötige Infrastruktur dazu aufgebaut. Dieses



Robi Odermatt, David Lörtscher, Fredi Odermatt, Hampi Odermatt

Endform erreicht wird. Nachher erfolgt die Ausarbeitung von markanten Linien und Details wie Augen, Mund oder Zähne. Dann gilt es die Form herzustellen. Unterschieden wird zwischen starren Formen, meist aus Polyester oder Epoxy-Laminat, flexiblen Formen, meist mit Silikon hergestellt, und verlorenen Formen, die aus Gips oder Keramik sind. Am Ende des Prozesses steht die Maske aus Kunststoff da, gegossen in einer Form, mit Mund- und Augenausschnitten. Nun folgt der Feinschliff. Spachteln, schleifen, grundieren, fertig malen und lackieren.

Standbein bringt Kontakte mit interessanten Kunden wie z.B. FIFA, SRG, RTL, Expo02, Schweizer Botschaft Berlin... und sorgt öfter mal für einen „Ausflug“. Doch nicht nur ihr handwerkliches Geschick verhilft den Odermatts zu solchen Kunden, sondern auch ihr Ideenreichtum. Das Atelier Odermatt verbindet handwerkliches Geschick mit Ideen und Kunst. Eine Symbiose, die es wahrlich in sich hat.

MI

www.atelierodermatt.ch

Ansichtskarten erzählen Geschichten...

Wirtschaft Schützenhaus / Gasthaus Eintracht

Anhand zweier Ansichtskarten möchte ich Wil vorstellen. Wer von Wil spricht, denkt an Landsgemeindering, Kaserne, Viehschau, „Schützenhaus“ oder „Eintracht“.

Schützenhaus

Das erste „Schützenhaus“ wurde 1585 vom Stanser Genossenvogt S. Zelger erbaut. Beim Franzosenüberfall abgebrannt, wurde es 1801 neu erbaut. Anlässlich des Eidgenössischen Schützenfestes 1861 fand ein grosser Umbau statt, wo auch eine Trinkhalle, die heutige Kegelbahn, erstellt wurde. Seit 1935 ist das Schützenhaus im Besitz der Familie Zimmermann, die den traditionellen Landgasthof heute in dritter Generation führt.

Die hervorragend gestaltete Federlitho zeigt, wie hochstehend die Lithographen damals arbeiteten. Man muss bedenken, dass das Bild seitenverkehrt, mit Lupe, eins zu eins, auf den Druckstein aufgetragen wurde.

Text auf der Karte: den 25. Juli 1900. Liebe Mama! Wir sind auf dem Wege nach Stans. Grüsse u. Küsse.

Rückseite: Poststempel von Oberdorf. (Damals hatte Oberdorf eine Post.)

Eintracht

Das Gasthaus Eintracht, erbaut 1876, stand mit dem Schützenhaus, der Kaserne und dem Schiessstand der Stanser Schützen (heute Abfallentsorgungsplatz) einsam in der Landschaft. 1937 erwarb J. A. Odermatt-Blenke die Eintracht. Allmählich wurde den Bedürfnissen entsprechend um- und angebaut: Saalanbau mit Flachdach, Saalerweiterung mit Kegelbahn und Aufbau mit Zimmern und Giebeldach. Die Zimmer belegten die Offiziere der nahen Kaserne. Der



Eintracht-Wirt, ein ehemaliger Schweizergardist, war sehr soldatenfreundlich, nicht umsonst fand das Bild von General Guisan im Restaurant einen Ehrenplatz.

Im Saal fanden alle Anlässe der Gemeinde statt: Schützentanz, Skiball, Feuerwehr-Unterhaltungsabend, die Gemeindeversammlungen am Sonntagnachmittag und von 1957 bis 1972 spielte die Theatergesellschaft Büren dort ihre Theater.

Von der Erbgemeinschaft Odermatt erwarb Josef Schleiss

die Eintracht. 1994 übernahmen seine Tochter Esther und Franz Rüenzler das Haus und führen es mit Erfolg weiter.

Fotokarte um 1940 von E. Goetz, Luzern. Die erste Gaststube befand sich hinter den drei Fenstern im ersten Stock, zu welcher auch die Treppe führt. Am rechten Bildrand erkennt man die alte Wilstrasse mit dem bekannten Lebhag. Am linken Bildrand befindet sich die kleine Gartenwirtschaft.

Josef Amstutz



10. März 1925

Odermatt-Christen Bertha

Hostetten, Oberdorf

13. März 1925

Waser-Mathis Ernst

Riedenstrasse 33, Oberdorf

26. April 1920

Lussi-Niederberger Marie

Riedenstrasse 7, Oberdorf

12. Mai 1920

Zimmermann-Lussi Marie

Untere Huob 3, Oberdorf

16. Mai 1925

Imboden Karl

Riedenstrasse 47, Oberdorf

15. Juni 1915

Decasper Magdalena

Kloster Maria Rickenbach,
Niederrickenbach

13. Juli 1914

Bösch-Vogt Marie

Alters- und Pflegeheim, Stans

20 Jahre Spielgruppe Zwärgli Oberdorf

Jubiläumsfest



Wann: Samstag 11. Juni 2005, ab 14.00 bis 17.00 Uhr

Wo: beim Feuerwehrlokal Oberdorf

Es sind alle herzlich eingeladen mit uns zu feiern !

Spiel und Spass, Speis und Trank

Wir freuen uns auf alle: Eltern, Kinder und weitere Interessierte.

Die Kinder und das Leiterinnenteam

Ebenfalls dieses Jahr kann der Samariter-Verein Oberdorf-Büren ein besonderes Jubiläum feiern, nämlich den 60. Vereinsgeburtstag (1945-2005). Die Mitglieder dieses Vereins setzen sich vor allem für die Hilfe am Nächsten bei Unfall, Krankheit oder Isolation ein.

Dem Vorstand und den Mitgliedern des Samariter-Vereins sowie den Verantwortlichen der Spielgruppe Zwärgli danken wir für ihre wichtigen Leistungen im Dienste der Öffentlichkeit.

Gemeindekanzlei: Schulhausstrasse 19, Oberdorf, Tel: 041 618 62 62, Fax: 041 618 62 60, E-Mail: oberdorf@nw.ch, Öffnungszeiten: 8.00 – 12.00 / 14.00 – 17.00 / Do bis 18.00 Uhr

Schulsekretariat: Schulhausstrasse 7, Oberdorf, Tel: 041 610 90 02, Fax: 041 610 96 37, E-Mail: schulleitung.oberdorf@bluewin.ch, Öffnungszeiten: Montagmorgen und Donnerstagnachmittag
Lehrerzimmer Oberdorf, Telefon: 041 610 38 02
Lehrerzimmer Büren, Telefon: 041 610 19 06, Fax 041 611 04 53

Impressum:

Die Aa-Post erscheint zweimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt. Jahresabonnement für Auswärtige Fr. 20.–

Redaktionsteam Aa-Post: Manfred Illi (MI), Oberdorf, Max Wyrsh (Wy), Oberdorf, Franz Niederberger (FN), Oberdorf, Hanny Banz (HB), Büren, Doris Hellmüller (DH), Oberdorf, Sandra Bacher (SB), Büren, Markus Schneider (Gestaltung), Oberdorf.

Redaktionsadresse: Redaktionsteam Aa-Post, Gemeindeverwaltung, 6370 Oberdorf

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Redaktionsschluss: 29. Mai 2005, die 16. Ausgabe erscheint Anfang August 2005

Veranstaltungskalender

Gemeinde Oberdorf, 1. Februar 2005 – 31. Juli 2005

Termin:	Veranstaltung:	Organisator:
Februar.....19./20.	Skiweekend mit Landjugend	Jungmannschaft Stans-Oberdorf
Februar22.	Generalversammlung	Seilziehclub Stans-Oberdorf
Februar24.	Generalversammlung	Feuerwehrverein Oberdorf
Februar26.	Clubrennen alpin und nordisch	Skiclub Büren-Oberdorf
März2.-4.	Elternbesuchstage	Schule Büren/Oberdorf
März7.	Generalversammlung	Bauernverein Oberdorf-Büren
März9.	Generalversammlung	fmg Stans
März.....12./19.	Konzert	Jodlercheerli Brisenblick
März.....15./16.	Kleiderbörse	fmg Stans
März18.	Einschreiben Genossenbürger	Genossenkorporation Stans
März19.	Ürtegemeindeversammlung	Ürte Büren nid dem Bach
März19.	Clubrennen	Skiclub Brisen
April14.	Genossengemeinde	Genossenkorporation Stans
April29.	Muttertagskonzert Kirche Büren	Musikschule Oberdorf
April29./30.	Jahreskonzert	Musikverein Dallenwil
Mai7.	Nidwaldnerlauf	LA NW
Mai7./ 8.	Dressurtag in Büren	Reitverein Büren
Mai13.	Seilziehfest Sportplatz Eichli	Seilziehclub Stans-Oberdorf
Mai14.	Einweihung Erweiterung Sportplatz Eichli	
Mai18.	Generalversammlung	Skiclub Büren-Oberdorf
Mai25.	Evangelisch-Reformierte Kirche NW	Frühjahrsgemeindeversammlung
Mai26.-29.	Iheimisch 05	
Mai31.	Seniorenausflug	Seniorenortsgruppe
Juni.....1.	Frühjahrsgemeindeversammlungen 2005	
Juni.....11.	20 Jahre Spielgruppe Zwärgli, Oberdorf	
Juni.....12.	Sommerwanderung Bannalp	Skiclub Brisen
Juni.....16.	Jahresausflug	fmg Stans
Juni.....17.	Grillabend	Feuerwehrverein Oberdorf
Juli17.	Familienausflug	Bauernverein Oberdorf-Büren